

Der Sohn als „geheimnisvolles Medium“ der wahrsagenden Mutter

herausfragen konnte. Aber das Gericht erwiderte noch mehr.

Mrs. Gladys Bud, die Mutter des gefangenen Kindes, verdiente ihr Geld mit Wappfägen. Während ihr Mann tagelang als Schiffer von Haus fort war, trieb sie ihr Gewerbe mit großer Fleißhaftigkeit. Die romantische — dredige — Umgebung war der passende Rahmen für ihre geheimnisvollen Deutungen. Die Kunden brachten das nötige Gerauen in das Haus in Courtybella-terrace, das sich soweit verblüdete, um die ganze Gegend damit zu beunruhigen. Jrgend etwas stimmte bei dieser Bahragerin Gladys Bud nicht. Darüber waren sich alle einig, die einmal die üblichen 6 Pence für die Zufutonsohrausgabe bei ihr gelassen hatten. Zuerst begann man über das sogenannte Medium zu sprechen, von dem die weiße Frau so viel erzählte. Alle wollten dieses Medium zu Gesicht bekommen, ja gerne dafür zahlen, aber Gladys ließ das nicht zu. Sie erklärte, daß ihre Kunden meistens aus Neugierde kamen und nur deshalb das Gehalt ein Erlaß wurde. Erst nach und nach gab sie mit vielen oder weniger Berechnungen den Andeutungen ihr Geheimnis preis. Daß das Medium, an dem sie ihre geheimnisvollen Schöpfungen schuf, ein Sohn sei, der zurückgekommen wie ein junger Mann, ununterbrochen spirituelle Übungen treibe. Erst als die Nachbarschaft viele Wochen und Monate lang diesen Sohn zu seiner Tag- und Nachtzeit das Haus verließen sah, ging man zur Polizei und erstattete einen Bericht über die Zustände im Berufsleben der Gladys Bud. Aber ein Verdict ist kein Tatfandenbeweis. Es kostete viele Mühe und gebührende Beobachtungen der Polizei, um endlich hinter das Geheimnis der Nummer 10 Courtybella-terrace zu kommen und den Knaben aus den Fängen der grauenhaften Mutter zu befreien. Eine englische Fürsorgeanstalt hat den Knaben, der weit in seiner Entwicklung zurückgeblieben ist, bereits in ihre Obhut genommen, um aus dem „Kasper Hauser“ wieder ein menschenähnliches Wesen zu machen.

Bezeichnend für die fast religiöse Verehrung
Natur die den ionischen Künstler zu Ionien brach

Bezeichnend für die fast religiöse Verehrung
Natur die den ionischen Künstler zu Ionien brach

über 1100. Erhöht um wesentlich siebenmal morgens. Be
zugspreis: Monatlich RM 2,30; Postbezug monatlich
RM 2,30 (einschließlich 43 Pfg Postzeitungsgebühr), zuzüglich
42 Pfg Zustellgeb. Preisliste 10.

über 1100. Erhöht um wesentlich siebenmal morgens. Be
zugspreis: Monatlich RM 2,30; Postbezug monatlich
RM 2,30 (einschließlich 43 Pfg Postzeitungsgebühr), zugunste
42 Pfg. Zustellgeb. Preisliste 10.

THEATER KONZERTE VERGNÜGEN

Heute Premiere!

Liebling des Variete

MARY DITRIX

Die weltberühmte Parodistin v. d. Folies Bergères Paris, nach ihrem bewährten Erfolg in England, Italien und Frankreich.

Dilla & Risco

Frankreichs Meisterkomiker

2 Lindgrens

Komiker auf höchster Stufe

DENDY BROS.

Italiens bekannteste Musik-Ensemble

3 Rialmas

Akrobatische Springer

3 Byrd-Gondy

Klassische Akrobaten

2 Corelys

Antiquitäten

Peters-Arnolds

Kontorist

Toni Füll

und sein Orchester

400 1/9

Helier

AM RING

GRILL - RESTAURANT - BAR

IM MARZ

PAUL LÖRNICZY

UND

GEORGY SZASZ

Die beliebtesten ungarischen Unterhalter

Cornelius-Galé

IM MARZ

Gastspiel

Louise Guldemond

Das holländische Attraktions-Orchester

Heute 8.15 Uhr
Premiere

Die große
Wiener Ausstattungs-Revue

**An der
schönen blauen
Donau**

Die „weanerichste“ Schau mit
den Wiener Operetten-Stars

24 BÜHNENBILDER

Eine bezaubernde Revue mit
herrlichen Frauen und köst-
lichem Humor

VORVERKAUF
tägl. ununterbrochen vorm. ab 10 Uhr

GROSS KÖLN

**BURGHOF
VARIÉTÉ**

Inhaber:
E. Liefertz

Willy Bolesko

Heute Premiere

Ein König des Humors

mit seinen Schauspielern

Joan u. John Hove

Bobby Hausmann

2 Geltners

Gastspiel

Fratelli Sereno

Ein so großartige Leistung
wurde in Köln noch nie gezeigt

Willy Bolesko

Der Liebling der Damen
als Solo-Komiker

2 Givores

Richard Großkopf und Solisten

UFA

VON HEUTE

UFA-PALAST
2.00 3.40
4.00 6.20
7.11-19

ein wunderbares
Ereignis
Gustaf Gründgens
Meisterwerk
Schnitt vom Wago

UFA-CAPITOL
2.45 5.50
8.15

Das San Francisco
der Luft
Der Werkpille
Clark Gable
Spencer Tracy

UFA-GLORIA
2.00 3.35
5.50 8.10

Der Ufa-
Kriminalfilm
Was es dem
dritten Stok?

**Bühnen der
HANSESTADT
Köln**

Heute:

Opernhaus: 19.30 Uhr Der Freischütz
von C. M. v. Weber, Preise C (0.75
bis 8.10), 5. Aufz. der Mittreihe 3c.
Ende 22.45 Uhr

Spielhaus: 20 Uhr Die Herrin
von la Paz von E. Ellis, Preise B
(0.50-6.10), 6. Aufführung der Mit-
reihe 3a. Ende gegen 22.30 Uhr

Donnerstag, den 2. März 1939

Opernhaus (Tel. 21 08 21)

Frau Luna von Paul Lincke

Musikal. Leitg.: Gottfried Schwieler

Inszenierung: Alfons Godard

Stoppke: Benning; Lämmertmeier:
Sondens; Pannecke; Mortens; Puse-
bach; Loos-Werther; Marie; Hoff-
mann; Frau Luna; v. Bartsch;
Prinz; Blasing; Theophil; Schanzkar;
Stella; Voith; Mars; Saunders;
Venus; Nowitz; Mondgroom; Opel

Anfang 20, Ende 23 Uhr
Preise C (0.75-8.10)

5. Aufführung der Mittreihe 4c

Schauspielhaus (Tel. 22 60 48)

Uraufführung: Spiel mit Europa
von Eugène Ionesco

Inszenierung: Alfons Godard

Herr Niemand; Thormann; Julius
Caesar; Manz; König Salomo;
Verden; Jungfrau v. Orleans; Claus-
nitzer; Lazarus; Wehle; Gerichts-
präsident; Fittz; Hauptmann; Bau-
ler; Staatsanwalt; Dröblitzsch; Do-
ner; de Vries; Napoleon Bonaparte;
Rouvel; Clemenceau; Admann; un-
bekannte Soldaten; Schwarz; Reck-
nitz; Geldern; Hansen; Geis; Drobi-
lisch; Ebel; französisch; Delegierter;
Schroeder; Lundt; engl. Delegierter;
Simhäuser; deutscher Delegierter;
Masut; italienischer Delegierter;
Krismanek; schweiz. Delegierter;
Raaf; holländ. Delegierter; Franke
Booch; russisch; Delegierter; Riedy
Froitzheim; amerikan. Beobachter;
Lommer

Anfang 20, Ende 22.30 Uhr
Preise C (0.60-7.10)

7. Aufführung der Mittreihe 4a

Gust. Carl Lehmann, Köln

TRUXA

und weitere
50 Orchester und Künstler
von Weltweit

GLANZNUMMERN
DER SKALA - DES WINTERGARTENS UND
DER GROSS-SCHAU „MENSCHEN, TIERE,
SENSATIONEN“ BERLIN

Wundervolle, atemberaubende Darbietungen
Größe bisher in Köln gezeigte Variété-Schau

Ab 1. März täglich 20.15 Uhr

**GROSSER SAAL
DER BÜRGERGESELLSCHAFT**

Nur 7 Tage 1.-7. März

Eintrittspreise: 0.75-2.50 RM

Numerierte Plätze Stuhlreihen

Kartenvorverkauf: KdF-Vorverkaufsstellen:
Neumarkt 38, Köln-Kalk, Kalker Hauptstr. 130,
Volk-Museum, Wilhelm-Gustloff-Platz 1; 1.
Verkehrsanstalt; Dom; Theaterkasse; Neumarkt;
Musikhaus; Tonger Am Hof; Musikhandlung
Gerdes, Breite Straße.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT
NSG. „KRAFT DURCH FREUDE“

Unser Wien

6. Abend mit dem Reichssender Köln
in der Messehalle Köln-Deutz

Aus Lied und Tanz wird Sinfonie

Lieder aus Wien, Tänze: Vom Meuselt bis
J. Strauß, Sinfonie in A-dur von Haydn,
„Die Unvollendete“ von Schubert

Gesamtleitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg
Ausführende: Das Orchester des Reichssenders Köln

Herbert Klonner
Bariton, Volksoper Wien

**Das Ballet der
Staatsoper Wien**

Donnerstag, den 9. März 1939, 20 Uhr

Karten zu RM. 0.30, 0.60, 1.20, 1.80, 2.50, 3.- in den
KdF-Vorverkaufsstellen: Neumarkt 38, Kalk, Kalker Haupt-
str. 130, Mülheim, Wilhelm-Gustloff-Platz 1 (Kreishaus),
Stadt, Verkehrsanstalt, Theaterkasse, Neumarkt, Tonger am
Hof, Gerdes, Breite Straße, Abendkasse

Die Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Willy Bolesko

Heute Premiere

Ein König des Humors

mit seinen Schauspielern

Joan u. John Hove

Bobby Hausmann

2 Geltners

Gastspiel

Fratelli Sereno

Ein so großartige Leistung
wurde in Köln noch nie gezeigt

Willy Bolesko

Der Liebling der Damen
als Solo-Komiker

2 Givores

Richard Großkopf und Solisten

Barnickel

Schokoladen-Geschäfte
in allen Städten

Eckel?

damit
Husteneind

Palet

125 g 35 Pfg.

WAPPENHOF

Schildergasse 99/101

Heute Premiere

Programme vom 1.-15. Mär.

FABORINI

Der lustige Zauberer konfektiert das Programm

ILONA & CARLO NOGAIO

tanzten im Step-Rhythmus

JOY und JAY

in ihrem vielseitigen komischen Akt

WALTRAUT LAUSCHEK

die charmannte Vortragskünstlerin

GESCHWISTER HODGIN

in ihrem komisch-seriösen Kautschuk

DOMTEUSE BETTY

mit ihrem Wunderbar „Marzella“

LU HELLA

zeigt lustige Antipodenspiele

JOY mit ihrem komischen Akt

Täglich nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr
Ruf 22 63 95

Sehen Sie auch unser Konzert-Café 1. Etage
Täglich nachmittags ab 4 Uhr

Künstler-Konzert
ausgeführt vom Meistergesang Maximilian
und seinen Solisten

**Interessant
Aktuell
Lebendig**

... das sind die be-
sonderen Vorzüge
unseres Sportteils.

Köln besucht Eure Theater!

Konditorei und Café

WILH. BOLLIG

Köln, Bolzengasse 4, Ruf 223538

jetzt auch Eingang Gürzenichstraße

Diese Erweiterung eröffne ich heute
Mittwoch, den 1. März nachmittags 3 Uhr

Hierzu laden freundlich ein:
Gegr. 1911 Wilh. Bollig u. Frau

Billige Tapeten

Stragula Balatum

Friesenwall 47

**Filmtheater
HEUTE**

SCHAUBURG Harry Piel in Menschen, Tiere, Sensationen 3.00 5.30 8.15	HANSA Thea er Tivoli Nippos Neuer Str. 210	Viktor de Kowa - Gusti Huber H. Porten - Th. Lingen Der Optimist 3.00 5.30 8.00
ACRIPPINA Shirley Temple spielt in Deutschland als Heidi 3.00 5.30 8.10 - Jugend frei	Primus Ehrenfeld	Wolf Albach-Retty „Ich möchte so gern mit Dir allein sein“ 3.00 5.30 8.00 - Vorletzter Tag
BOCACCI SCHILDERGASSE 12 Der deutsche Großfilm Schatten über St. Pauli 3.00 5.30 8.00	SCALA HERZOGSTR.	Wolf Albach-Retty „Ich möchte so gern mit Dir allein sein“ 3.00 5.30 8.00 - Vorletzter Tag
FRÄNKISCHER KINO THEATER	PHOEBUS Kalk, Kalkstr. 140	Brigitte Horney - Joachim Gottschalk Du und ich 3.00 5.30 8.15
KAMMER- SPIEL THEATER	LDS - ZOLLSTADT Höninger Weg 175	Lilian Harvey - Staal - Kemo Capriccio 3.40 6.00 8.30
L.O.W.	Kristall Palast	René Delzen - Ruth Hellberg Die kleine Sänderin 3.40 6.00 8.30
Residenz Köln-Mülheim		Legendfrei! Ein Weiteres! Mutter Zu jedem Filmprogramm: Variété

Hier Reichssender Köln:

Donnerstag, 2. März

6.00 Morgenlied

6.05 Wiederholung der Abendnachrichten

6.10 Knie-Beug (Gustav Weinköls)

6.30 Freut euch des Lebens! (Industrie-Schallplatten
und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks)

6.55 Morgenlied - Morgenruf

7.00 Wetter - Nachrichten

7.10 von Leipzig: Frühkonzert. Es spielt das Rund-
funkorchester, Leitung: Fritz Schöber

8.00 Wetter, Wasserstand - Kalenderblatt

8.10 Frauenturnen (Ellen Derenbach)

8.30 von Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen.
Das Große Orchester des Reichssenders Königs-
berg und der Chor, Leitung: Georg Woellner

9.30 Grenzen kindlichen Eigenwillens

9.45 Nachrichten

10.00 Volksliedsingen (Liedertafel 24)

10.30 Sendepause

11.45 Die Vorgartengestaltung. Eine dringende und
wichtige Aufgabe in diesem Frühjahr

11.55 Wetterbericht

12.00 von München: Musik am Nachmittag. Es spielt
die Tanzkapelle des Reichssenders München.
Leitung: Carl Ranft, Mitwirkende: Josef Preißler
mit seinen Solisten

13.00 Nachrichten - Glückwünsche

13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag

14.00 Nachrichten

14.10 Melodien aus Köln am Rhein

15.00 Sendepause

16.00 Musik am Nachmittag. Es spielt Leo Eysoldt
mit seinem Orchester. Margrit Schmitz (Sopran),
Reinhard Fritzsche (Flöte), am Flügel: Leo
Kowalski.
Darin: 17.00-17.30 Uhr: Das gute Buch
Hans Brandenburg: Vater Oellendahl

18.00 Jugend im Dienst: Von der Vereinnahmung der
Werbewoche des Deutschen Rundfunks - Be-
such bei einer Elternsprechstunde

18.20 Der Brief. Anselm Feuerbach schreibt an seine
Stiefmutter

18.30 Posten auf der Höhe. Gedichte v. Kurt Eggers

18.40 Sonate Nr. 3 Es-dur für Violine und Klavier
von Ludwig van Beethoven, Kapellen Melanio
Wolff (Violine) und Karl Deller (Klavier)

19.00 Spiegel des Lebens

19.10 Die WHW-Stunde

19.55 Und heute?

20.00 Nachrichten

20.10 Abendkonzert. Das Große Orchester des Reichs-
senders Köln unter Leitung von Otto Julius
Kühn, 1. Vorspiel zur Oper „Die KönigsKinder“
von Hamperdink, 2. Sinfonische von Rimsky-
Korsakoff

21.00 Mit Gunst! Wer ist Handwerker? - Wirt!
Wo seid ihr Handwerker? - Hier!
So, dann laßt euch mal bel!
Eine zünftige Stunde von L. Petry
Leitung: Heinz Hauschen

22.00 Nachrichten

22.15 Das Violinkonzert (Vil. 6. Sendereihe). Es
spielt das Große Orchester des Reichssenders
Köln, Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf
Schulz-Dornburg, Solist: August Kreuter.
Konzert für Violine und Orchester in D-dur,
op. 61 von L. v. Beethoven: Allegro ma non
troppo, Larghetto, Rondo

23.00 von Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.
Mitwirkende: Die Kapellmeister: die Stutt-
garter Volksmusik: Kurt Fais (Gitarre),
Maria Roland (Jodeln), die Hofele (Bariton)

24.00 bis 3.00 angeschlossene Frau. Wien: Zur Unter-
haltung und zum Tanz spielen: Das Große
Orchester des Reichssenders Köln, Das Unter-
haltungsortchester Helma Hagedorn und
Solisten

Aus westdeutschen Gauen

Mittwoch, 1. März 1939 / Nr. 60

Vom 1. bis 4. März

Tod den Ratten – Schadenverhütung

Wichtiges zur allgemeinen Bekämpfungsaktion

In Anbetracht der großen Schäden, die die Ratten dem deutschen Volkswirtschaften zufügen, haben die Herren Regierungspräsidenten von Köln und Aachen beschlossen, in der Zeit vom 1. bis 4. März 1939 eine allgemeine Rattenbekämpfungsaktion durchzuführen. Die Durchführung der gesamten Aktion liegt in den Händen der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung in

Es wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß mit den Rattenbekämpfungsmitteln kein Haus- oder Handel betrieblieben werden darf. Der Verkauf von Rattenbekämpfungsmitteln ist allein den Fachgeschäften (Apotheken und Drogerien) vorbehalten. Die Auslegung der Mittel kann auf durch Dritte Personen vorgenommen werden, d. h., es können die

Die Menge der jährlich in Deutschland von Ratten vertilgten Lebensmittel würde ausreichen, um damit einen Güterzug in der Länge von Berlin bis Nürnberg zu füllen.



Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront, Fachberatung, Gesundheitsamt.

Jeder Grundbesitzer ist unter Strafandrohung (bis zu 150 Mark) verpflichtet, die zugelassenen Rattenbekämpfungsmittel, die in sämtlichen Apotheken und Drogerien erhältlich sind, während der Zeit vom 1. bis 11. März 1939 auszuliegen. Eine genaue Kontrolle wird durch die zuständigen DAF-, BA- und Polizeibeamten durchgeführt.

Beim Kauf der Rattenbekämpfungsmittel erhält jeder Käufer eine amtliche Abgabebestätigung, welche dem Kontrollbeamten vorzulegen ist. Jeder auszugebende Mindestbetrag und sonstige Einzelheiten gibt der Fachhandel beim Kauf der Mittel Auskunft.

Kammerjäger mit der Auslegung der zugelassenen Rattenbekämpfungsmittel beauftragt werden. Auch in diesem Falle hat der Kammerjäger dem Auftraggeber eine amtliche Abgabebestätigung auszuhandigen.

Für denjenigen Grundbesitzer, der die Auslegung der Mittel verweigert, besteht neben der zu erwartenden Strafe noch die große Gefahr, daß sich Ratten von giftverweherten Grundstücken auf sein giftfreies Grundstück zurückziehen, um dort weiteren Schaden anzurichten. Es liegt also im Interesse eines jeden Grundbesitzers, rechtzeitig und genügend Rattenbekämpfungsmittel auszuliegen.

Also nochmals: vom 1. bis 4. März 1939 Auslegung für Rattengift, vom 5. bis 11. März 1939 Kontrolltag.

Richter und Staatsanwälte in Aachen

Fortbildungslehrgang im Devisenstrafrecht

Aachen, 28. Feb. Am Dienstag begann in Aachen ein Fortbildungslehrgang im Devisenstrafrecht, an dem etwa 160 Richter und Staatsanwälte aus allen Grenzgebieten des Reichs teilnehmen.

Die Eröffnungssitzung, die am Nachmittag im Hotel „Aachener Hof“ stattfand, wurde von dem Reichsjustizminister Dr. Gürtner und dem Staatssekretär Dr. Freisler, unter den zahlreichen sonstigen Ehrengästen bemerkte man Gauleiter Staatsrat G. H. Oberländer, Reichsminister Dr. Bergmann-Klein, Generalstaatsanwalt Bernhard-Rohr, Oberfinanzpräsident Dr. Kühne, Oberbürgermeister Jansen-Aachen und den Vorsitz des NS-Rechtswahrerbundes, Dr. Kramer-Köln.

Nach Begrüßung durch den Aachener Oberbürgermeister Hg. Jansen sprach

Reichsjustizminister Dr. Gürtner.

Im vergangenen Jahre sei zum ersten Male der Versuch gemacht worden, eine nicht allzu große Anzahl von Richtern und Staatsanwälten zusammenzuführen zu dem Zweck, ihre Fortbildung auf einem verhältnismäßig kleinen Gebiet zu sichern, das außerhalb des allgemeinen Strafrechts liege. Es habe sich bei der Jänner-Tagung um das Thema „Wirtschafts- und Verkehrsstrafrecht“ gehandelt, die ein außerordentliches Erfolg geworden sei. Die jetzt in Aachen beginnende Tagung solle ihre Nachfolgerin sein und solle zur Vertiefung aller der Dinge beitragen, die im Devisen- und Devisenstrafrecht zu tun hätten. Das Devisenrecht sei im gesamten Bereich des Rechts nur ein kleiner Ausschnitt und nur wieder ein Ausschnitt aus dem Wirtschaftsrecht.

Wir leben augenblicklich in einer Periode, in der die Führung des Volks genötigt ist, die gesamte deutsche Wirtschaft bis zu einem ganz hohen Grade zu überblicken, zu steuern, die Währung zu pflegen und den Austausch von Waren und Geld von einer zentralen Beobachtung aus zu regeln. Das seien lauter Dinge, die den Rechtswahrer zu nichts angingen, denn es sei keine Rechtsfrage, zu welchen Ländern wir unsere Waren exportierten, zu welchen Ländern wir unsere Rohstoffe einfuhren. Jedem aber habe die Zuständigkeit der Wirtschaftsführung eine unlösliche Verbindung zu bestehen, die in der Willens- und Staatsführung im allen Umständen zur Geltung zu bringen. Der Staat sei als ein politischer Organismus zu verstehen, von dem man durchaus nicht sagen könne, daß sie vom Staatsanwalt eines jeden einzelnen zu begründen seien. Er sei, also gewollt oder nicht sehr häufig in den Konflikt kommen, daß er seinem Willen unter allen Umständen die Widerstehenden Gesetzgebung verweigere. Dazu gebe es als letztes und äußerstes

Das Vetter

Mit dem Ausleben der sonstigen Störungstätigkeit gewinnt der Ablauf des Vorgehens an Bedeutung. Während die über Frankreich liegende Störungsfunktion sich nur langsam nach Osten verlagert, verliert diese durch den auch Westen der Front nach anhaltenden Druckfall an Energie, so daß sich bei ihrem Durchzug nur stärkere Bewegungen bemerkbar machen. Mit der nachfolgenden Rast, die sich im Laufe des Mittwochs bei uns durchziehen wird, kommt es bei meist härterer Bewölkung verbreitete Schauern.

Vorherlage für Mittwoch: Lebhaftes Winde aus Südwest bis West, Wind, meist stärker belästigt mit Schauern, Temperaturen etwas zurückgehend. Weitere Auslagen: Unbest.

Amliche Übersände

Rheinland 1.80 plus 3; nach 1.60 plus 11; Rebi 1.88 plus 7; Marau 3.26 plus 1; Bonnheim 2.33 plus 3; Mainz 2.51 unverändert; B. 1.67 unverändert; Rebi 1.82 minus 1; Trier 1.35 plus; Koblenz 2.16 minus 5; Köln 2.03 minus 7; Düsseldorf 1.47 unverändert; Duisburg 0.27 minus 1; Wülfrath 1.11 unverändert; Ruhrort 0.64 unverändert; Weid 0.57 minus; Emmerich 1.96 minus 2.

Mittel die Strafe des Strafrechts. Unter diesem Gesichtswinkel könne weder der Wirtschaftsführer auf die Wirkung der Justiz verzichten, noch dürfe sich etwa die Justiz dieser Aufgabe irgendwie entziehen oder irgend wie entziehen. Wenn aus der Steuerung und Planung der Wirtschaft einmal eine Lage entsteht, die man nur mit Hilfe der Justiz beseitigen könne, so müsse schließlich die Justiz dann funktionieren, wie es ihr Lebensprinzip sei, daß sie sich für und gegen jede Gestaltung verhalten und daß sie gleichmäßig für und gegen jede Anwendung werde. Ein Recht könne nur dann lebendig bleiben, wenn es von diesem Prinzip aus ausgeübt werde. Jede Veränderung und jede Wandlung oder jede Aufgabe seines Lebensgrundrisses müsse das Recht in Willkür verwandeln und die Grundzüge jeder Gemeinschaft gefährden. Es sei nicht schwer zu erkennen, wie außerordentlich verantwortungsvoll die Tätigkeit der Richter sei, die dazu berufen seien, das Recht zu finden. Es liege in der Natur des Rechtsprinzips, daß es nur sehr selten des Beifalles sicher sei und in sehr vielen Fällen werde er einem Menschen treffen, der sich durch ihn beeinträchtigt glaube. Die harte Bräuterei der Justiz, der der Richter Staatsanwalt und Rechtsanwalt ausgelegt sei, sei sehr gut, denn an der Aufnahme des Rechtsprinzips im Volke werde sich immer erweisen lassen, ob der Richter auf dem richtigen Wege sei. Je mehr die Rechtswahrer sich hineinfinden könnten in das was wir das Volksempfinden für Recht nennen, und je mehr sie all die Gebiete beherrschten, aus denen heraus die Forderung nach einem Rechtspruch an sie gerichtet werde, um so sicherer würden sie sein, daß ihr Spruch und ihre Tätigkeit in jedem Falle die Anerkennung finden, die jeder ehrbar Schaffende für sich beanspruchen müße.

Anschließend sprach Staatssekretär Dr. Freisler

über das Thema „Recht und Recht“. Erste Norm des Rechts, so führte er u. a. aus, sei die Pflicht zum Dienste am Ganzen. Der wahre Führer eines Volkes erkenne diese Pflicht durch die Tat an, und auch das Reich lebe nicht um seines strahlenden Glanzes willen, sondern es lebe der Pflicht. Immer dann, wenn die gemeinschaftsbildende ständige Kraft zur Wachstumsbedeutung verloren gegangen sei, habe sich ein politischer Niedergang eingestellt. Auch Bismarcks Reich, das eine starke Kraft nach innen und außen ausgestrahlt habe, sei schließlich nach einem großen Kampfe dahingegangen, weil die letzten fundamentalen Grundzüge einer einheitlichen Staatsidee gerichtet hätten. Erst mit der Machtübernahme seien alle Voraussetzungen zum Bau eines neuen und großen Reiches geschaffen worden. Es sei kein Zufall, daß wir uns heute wieder zum deutschen Blut und zum deutschen Volkstum bekennen. Früher habe man das Staatsvolk als die Summe der Einzelwesen angesehen, die mit dem organisierten Gebilde „Staat“ das nur an äußere Voraussetzungen geknüpfte Staatsbürgerrecht verbunden habe. Heute dagegen sei der Staat politisch wie rechtlich eine einheitliche Form des Volksorganismus. Als Volk sei auch das rechtlich anerkannt worden, was es natürlich ist, die Gemeinschaft des deutschen Volkes. Nichts Größeres in der Gemeinschaft, wie auch kein Recht ohne das Leben der Gemeinschaft wachsen könne. Darum sei auch die Volksempfänger des Nationalsozialismus eine Revolution des Rechtes. Den größten Kampf unseres Volkes habe der Führer als Rechtskampf geführt, den größten Sieg als Sieg des Rechtes errungen: die Gründung des Großdeutschen Reiches. Dieses Recht, so schloß Staatssekretär Dr. Freisler, habe liegen können, weil unter Recht nicht auf Rechten, sondern auf Pflichten aufbaue. Die höchste Vollendung des Rechtes werde vom Gewissen des Volkes getragen. Und so wie wir ein Reich des Rechtes gebaut hätten, so lebe dieses Recht durch die ständige Kraft des Volkes und durch die Macht des Reichs für Volk und Reich.

Mit dem Führergruß und dem Gelang der Nationalsozialistischen Bewegung ihren Abbruch.

W 3375

Frei – Offen – Strahlend

Worte, mit denen der Fachmann die typische Eigenart der LAURENS kennzeichnet und die dem Nichtfachmann vielleicht nicht ohne weiteres verständlich sind. Aber wer die LAURENS kennt, der weiß ihre Bedeutung. LAURENS-EIGENART wurde nicht über Nacht geboren. Sie ist das Produkt von subtilen Nuancen der Auswahl, Manipulation und Mischung, von Besonderheiten der Verarbeitung, die nur jahrzehntelange Konzentration auf die Herstellung wirklich guter Zigaretten in dieser Vollendung entwickeln konnte. Nur aus diesem konzentrierten Willen, das Beste zu leisten, aus der Liebe und den Erfahrungen von vielen Jahrzehnten entstand dieses Einmalige, das der Kenner mit LAURENS-EIGENART bezeichnet.

LAURENS-EIGENART hat Weltgeltung. Darüber hinaus aber sind die Freude und die Begeisterung, mit denen der in Bezug auf Qualität verwöhnte deutsche Raucher – nach einer Lieferpause von 15 Jahren – die Wiederaufnahme der deutschen Produktion begrüßte, die vielleicht schönste Anerkennung, die der unvergessenen Eigenart dieser kostbaren Zigarette zuteil werden konnte.



IN 25 KULTURSTAATEN AKKREDITIERT

Nach den Original-Rezepten der ED. LAURENS Alexandrien wird die LAURENS GRÜN in Bremen von erfahrenen deutschen Facharbeitern und unter laufender Kontrolle eines Tabak-Meisters des Hauses ED. LAURENS hergestellt. Daß jede Zigarette der deutschen Herstellung ein LAURENS nach der alten Tradition des Alexandriner Hauses ist, dafür bürgt der Namenszug:

Ed. LAURENS

ED. LAURENS CIGARETTEN-MANUFAKTUR G. M. B. H.

Kreisverkehrsordnung

Rechtsfahren polizeiliche Anordnung

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei weist in einem Rundschreiben an alle Polizeibehörden darauf hin, daß der Kreisverkehr als Richtungsverkehr den für Einbahnstraßen gegebenen Vorschriften unterliegt. Der Erlass stellt im einzelnen für den Kreisverkehr folgende Vorschriften auf:

1. Langsam fahrende Fahrzeuge haben die äußerste rechte Seite der Fahrbahn zu benutzen.
2. Entsprechend dem Grundsatz des Rechtsfahrens und des Rechtsinordnungs haben alle übrigen Fahrzeuge so weit wie möglich rechts zu fahren. Fahrzeuge, die nur für kurze Zeit im Kreisverkehr verbleiben und dann nach rechts einbiegen, haben sich besonders weit rechts zu halten.
3. Die linke Seite der Fahrbahn darf nur zum Überholen benutzt werden. Nach dem Überholen ist soweit es die Verkehrslage zuläßt, wieder auf die rechte Fahrbahnseite überzugehen. Auch schnellfahrende Fahrzeuge dürfen also nicht ohne weiteres und zwar auch dann nicht die linke Seite der Fahrbahn benutzen, wenn sie einen größeren Teil des Kreises umfahren.
4. Alle Fahrzeuge haben sich vor dem Rechtsinbiegen rechtzeitig möglichst weit rechts einzuordnen.
5. Fahrzeugführer müssen beim Verlassen des Kreisverkehrs geben werden. Beim Einfahren in den Kreisverkehr liegt eine Richtungsänderung nicht vor, da die Richtung im Kreis vorgeschrieben ist. Das Anzeigen einer bevorstehenden Richtungsänderung nach rechts ist nicht erforderlich.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

20. Ziehungstag

Da der heutigen Mittagsziehung wurden gezogen

2. Gewinne zu 10.000 RM. 268195
6. Gewinne zu 5.000 RM. 107726 262972 355078
22. Gewinne zu 2.000 RM. 5472 8113 100479
139758 141126 164332 166530 221361 252066
315424 350882

66. Gewinne zu 1.000 RM. 10737 19328 34055
36100 41590 46700 47242 56787 61034 61945
64822 61966 136650 136230 146355 159790 197791
213236 216787 226957 232751 244681 246550
281778 278118 297332 298114 298799 322507
325681 343815 373671 384405

104. Gewinne zu 500 RM. 4210 4462 12150 21165
30506 31833 34884 49206 50186 52552 58977
58855 73688 84428 87588 87784 108003 110585
112583 118396 12880 12298 14636 147834
160158 180217 201599 206846 229179 228678
230756 236886 266877 266552 268930 270831
276653 280780 306574 312349 313537 320853
323246 325069 350520 356909 363062 385482
389177 391459 396543 399208

162. Gewinne zu 300 RM. 12564 14057 16778
19437 27603 28690 29066 30281 36231 42034
65191 68770 69254 62552 65881 65142 70344
75913 84066 85012 101405 101488 104414 113304
113709 114901 119479 121682 124700 130385
131452 137855 144370 151340 153441 163782
169525 161985 163955 166265 167484 168953
178543 172123 177315 177423 177786 178963
183664 193410 196907 201357 202088 210682
219611 240568 248973 250201 257887 266304
290543 298710 300339 307716 310632 319638
323973 334261 338961 341840 347831 349471
355171 377744 379750 390122 392457 394442
396701 396888

Hauptgewinn 4638 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2. Gewinne zu 10.000 RM. 98206
2. Gewinne zu 5.000 RM. 16414
4. Gewinne zu 2.000 RM. 14925 239814
24. Gewinne zu 1.000 RM. 23143 37165 41857
146009 171518 227108 232494 247623 284599
284609 330144 343613

38. Gewinne zu 500 RM. 46237 54380 56447
57722 72798 165681 206330 214268 237750 250707
273627 280293 286474 309132 315758 329609
333648 350832 397083

62. Gewinne zu 300 RM. 2876 7687 10292 22650
39126 43774 43939 59180 62692 66050 102237
127062 148798 172957 216225 241508 244270
248821 264268 265364 298489 29833 270577
291947 297096 297192 297938 327816 332680
393826 395741

140. Gewinne zu 100 RM. 791 20695 26974 28828
30736 37018 38204 46543 48990 87135 90634
93822 94726 101500 101640 103046 104032
104818 108102 108661 114227 125184 125939
126301 127558 127601 132010 133177 134260
139046 144616 145295 149024 151368 153376
172223 168795 171364 182811 188043 189098
188826 202789 217445 225204 226054 230125
235899 243646 241948 270409 267686 292546
293704 293983 296344 296971 299145 300378
303929 307741 326376 345587 350806 357131
371761 371889 379490 380335 381673

Hauptgewinn 3728 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

links ist daher beim Einfahren zu unterlassen. Ein kurzes Abwinken nach links im Kreisverkehr kann zweckmäßig sein, falls vorrückschließend rechts gefahren wird und unter Beachtung der notwendigen Sorgfalt dadurch lediglich ein Hinweis gegeben werden soll.

Landstraßen-Millionär

Ein Postkraftwagenfahrer feierte Jubiläum

Bermelskirchen, 27. Febr. Wenn am Ende der vergangenen Woche der Postkraftwagenfahrer Luchtenberg aus der benachbarten Gemeinde Dabringhausen auf sein 40-jähriges Dienstjubiläum zurückblicken konnte, dann hatte dieses an sich schon bedeutsame Jubiläum noch eine besondere Note. Siebzehn Jahre führt der Jubililar im Bergischen Land verschiedene Kraftpoststellen, und wenige Tage vor dem Berufsjubiläum hatte er auf diesen Strecken genau eine Million Kilometer zurückgelegt. Luchtenberg gehört also zu den heute selbst im Feld der Motorisierung noch seltenen „Landstraßen-Millionären“.

Hinrichtung

Die Justizpressestelle in Köln teilt mit: Am 28. Februar 1939 ist der am 22. August 1906 geborene Josef Maner hingerichtet worden, der am 26. Januar 1939 vom Sondergericht Köln wegen Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, ferner wegen Mordversuchs und verurteilten schweren Raubes zum Tode, zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. — Maner, ein vorher verurteilter Verbrecher, hat am Abend des 11. Januar 1939 in Isidor/Kellersberg bei Nachen einen Raubüberfall auf den Inhaber einer Trinkhalle unternommen und ihn durch einen Pistolenschuß schwer verletzt. Bei seiner am 13. Januar 1939 durch zwei Polizeibeamte erfolgten Festnahme legte er sich zur Wehr, zog eine Pistole und drückte auf einen Polizeibeamten ab. Da die Schußwaffe verlor, blieb der Beamte glücklicherweise unverletzt.

Zweiter Opferlodmarder

Er ist gerade aus dem Gefängnis entlassen

Trier, 28. Febr. Wie bereits berichtet, wurde ein 25-jähriger Mann aus Münster festgenommen, der als Opferlodmarder bereits längere Zeit gefangen und auf frischer Tat in der Domschleier erwischt worden war. Von vornherein lag die Vermutung nahe, daß auch ein Einheimischer an den Kirchenbühnen beteiligt gewesen sei. Der Kriminalpolizei ist es am Montag gelungen, den zweiten Dieb in der Person eines jungen und überbelebten Pflüchters aus Trier aufzufinden und zu überführen. Der zweite Opferlodmarder ist ein mehrmals vorbestrafter 21-jähriger junger Mann aus Trier, der schon früh auf die Verbrechensbahn gekommen ist und erst vor kurzem aus dem Gefängnis, wo er zwei Jahre wegen mehrerer Einbruchdiebstähle verurteilt war, entlassen worden war.

Westdeutsche Kurzmeldungen

Amstlicher Straßenmehrdienst

Reichsautobahnen und Reichsstraßen: Schnee und Eis, Verkehr unbehindert. Nur im Hochaußenland stellenweise festgefahrene Schneedecke, Schneeglätte, es wird geputzt.

Frühlingsboten

Einen nicht alltäglichen Fund machte ein Gartenführer in Melschede, als er im Garten Bohnenentlagen wegdämmte. Unter den Stangen entdeckte er ein mauliges Nest, in dem eine halbmutter drei kleine Häslein zur Welt gebracht hatte. Der Finder hat den Tieren ihre Hofhaltung belassen. Der erste Frühling deutet darauf hin, daß der Frühling nicht mehr fern ist.

Mutter von 10 Kindern verunglückt

Vor den Toren der Stadt Meppen wurde eine Frau mit ihrem Fahrrad von einem Kraftwagen erfasst. Mit einem Schläger wurde die Verunglückte ins Krankenhaus gebracht, wo sie ihren Verletzungen erliegen ist. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als es sich bei der Frau um eine Mutter von 10 Kindern — das jüngste Kind ist ein einige Wochen alt — handelt.

O. C. Foerster erzählt:

Rätsel im Friseurladen

Es gibt Friseure, die ihren Kunden während des Rasierens oder Haarschneidens die Lebensläufe sämtlicher Nachbarn oder weltberühmter Neuigkeiten aus dem ganzen umliegenden Stadtviertel erzählen. Es gibt aber auch welche, die während ihrer Arbeit schweigen wie das Grab. Mein Friseur gehört nicht zu diesen beiden Gruppen. Er ist in seinen Beruf verliebt. Und nichts in der Welt erscheint ihm interessanter als dieser. Wir wissen es alle von uns — wenn wir mit Leuten, die im gleichen Beruf wie wir beschäftigt sind, zusammenkommen, so ist die Fachsprache sehr bald im Gange. Mein Friseur aber ist der Meinung, daß auch seine Kunden sich brennend für die Probleme der Haarschneide- und Rasierkunst interessieren und unterhält sie darum durch unerschöpfliche Vorträge über das Gebiet.

Beim Einsteigen beginnt es. „Sie haben eine ziemlich spröde Haut und harte Bartboare. Ein ziemlich schwieriger Fall. Aber für mich eine Kleinigkeit. Da nehme ich zunächst mal diesen Spezialtisch, der die Haut mit dem schneidenden Zeit verleiht und zugleich die Haare erweicht.“ „Sodann beschreibe ich mir über die Schwierigkeiten der Rasur und ihre Überwindung durch ein sanftes Sphäron von Methoden.“ Nichts kann ihn erschüttern, seine Meisterhaftigkeit im Rasieren ist unantastbar. Der härteste und unempfindlichste Bart wird unter seinen Händen ein todgeweihtes Haustier. Und während sein Messer sicher über die Backe fährt und die letzten Reste des überwundenen Bartes ausstößt, fließt eine Rede munter fort. Er ist ein unermüdlicher Redner auf sich selbst. „Dies wurde mir indessen neulich zuweilen, ich hätte den Messer gern einmal in Nummer Verleumdung gesehen. Darum brachte ich meinen Freund Erwin Brehel mit.“ Erwin kam zuweilen dran. Der Meister betraute seinen Schützling Stoppelpart mindestens so interessiert, wie andere Leute etwa eine kleine Frau bewundern. Dann begann er empfindlich und doch zugleich grundlegenden Erklärungen über das Wesen von Erwins Bart und über die Methoden seiner Verleumdung.

Als er fertig war, sagte Erwin: „Ich werde mich wohl heute noch mal rasieren lassen müssen, ich habe nämlich einen sehr aufwendigen Barbauch.“

Der Meister lachte über den guten Will. „Mein lieber Herr!“, rief er, „ich garantiere Ihnen, wenn ich Sie rasieren, kommt innerlich von die und von die Stunden sein Haarschneide zum Wohlsein. Für den heutigen Tag sind Sie jedenfalls bestens versorgt, mein Herr, dafür bürgte ich Ihnen!“

Erwin zahlte und ging. Ich wäre nun der nächste gewesen, aber ich gedachte mich zugunsten eines alten Herrn mit ansehnlichem Haupthaar.

Nach etwa einer Stunde war ich dran; der Friseur schnitt mein Haar und hielt einen Vortrag über die von ihm verwendeten Haarschneider. Plötzlich kam ein neuer Kunde. Der Meister sah kühnlich zur Tür, blickte mitten in das Gesicht und erlosch.

Brehel stand vor ihm — und ein dicker, schwarzer Stoppelpart umrahmte sein Kinn und seine Lippen. „Ich lagere es Ihnen ja gleich“, lachte Brehel. „Ich habe einen äußerst dicken Haarschneider.“

Der Meister trat zurück an den Tisch, starrte ihn nachlässig an, zupfte an den Bartstoppeln und verwarfte in maßvoller Verleumdung einige Minuten regungslos und schweigend.

Dann wies er Brehel einen Platz an, schnitt mir das rechte Haar und rasierte mir zum zweitenmal. Er sprach kein Wort dabei, keine Rede über die Verleumdung, er schaute mich mit Mitleid an.

„Nein, nein, das tut mir nichts, mein Herr!“ lachte er, als Brehel zahlen wollte. „Ich habe Sie das erstmal schlecht bedient.“

Wir gingen und ließen einen schloffenen Raum zurück. Seitdem ist er eine lange nicht mehr zu gesprächen und hält mit seinen Verleumdungen sehr zurück. Wenn er wieder einmal zu prahlen beginnt, brauche ich ihn nur zu fragen, ob der Herr mit dem schneidenden Bart wieder einmal bei ihm gewesen ist.

Ja, es ist manchmal ganz schön, wenn man Verleumdungen hört. Seitdem ist er eine lange nicht mehr zu gesprächen und hält mit seinen Verleumdungen sehr zurück. Wenn er wieder einmal zu prahlen beginnt, brauche ich ihn nur zu fragen, ob der Herr mit dem schneidenden Bart wieder einmal bei ihm gewesen ist.

Keine Gnade mehr für Verbrecher!

Amerika gegen die Unterwelt / Falsch verstandene „Menschlichkeit“

Edgar Hoover, der Chef der G-Men hat eine interessante Überfahrt über seine Erfahrungen mit den amerikanischen Verbrechern zusammengestellt. Er muß die Gestalt von Menschen wirklich sehr genau kennen, nachdem er es ganzlich sein ganzes Leben dem Kampf gegen die Unterwelt gewidmet hat. Nach seiner Ansicht ist das Verbrechen jenseitig Amerikaner so nahe, wie der Rausch dem Kamin. Unter 25 Amerikanern ist bestimmt einer, dessen Fingerabdruck aufgenommen wurde, und 15 Millionen Eltern dürfen sich darüber im klaren sein, daß ihr Sohn oder ihre Tochter auf einem falschen Wege wandern.

Dabei sind die amerikanischen Verbrecher meist von einer großen Sentimentalität. Die Letzteren des Barock-Karls-Gangs, „Mother“ Barker, war eine Frau die ohne den geringsten Anlaß losgerissen konnte und einen Tränenstrom vergoß, der kaum zu halten war. Ferner kummte sie Tag und Nacht um den Liebes. Sie starb mit einem Mähdemengewehr in der Hand. Das Mähdemengewehr war heiß gelassen. Im übrigen aber scheinen die Frauen, die in der amerikanischen Verbrechenswelt eine Rolle spielen, sich in einer Art und Weise vollkommen von allen sonstigen Frauen dieser Erde zu unterscheiden; sie sind angeblich nicht neugierig. Wenn man diese Frauen verhört, dann haben sie sich nie etwas gekümmert, haben nie etwas gehört, nie etwas gesehen. Mit diesen Frauen wurde Adam noch heute im Paradies. Die Frage mit dem Apfel hätte sich nicht aufgeworfen.

Bis heute vertrat man immer die Meinung, daß einfache Leute vom Land gar nicht mit der Verbrechens-

welt zu tun haben können. Tag und Fischer hielt man für geradezu ideale Persönlichkeiten. Leider aber bewiesen die amerikanischen Kriminalisten das Gegenteil. Der größte Teil aller Verbrecher die zu Mordern wurden und viel Blut vergossen, ist vom Land.

Die Hauptursache liegt heute bei den Verbrechern zu langen, nicht darin, recht viele junge Verbrecher zu fangen, sondern die alten Verbrecher zu man, die in der Jagd durch die Polizei abgegriffen wurden. Jeder Tritt kennen und sich nicht aus dem Schwierigen des Verbrechens lebens herauszuheben. Meistens ist Hoover ein absoluter Gegner von Begnadigung und Straferleichterung. Auch glaubt er nicht an das Barmherzigkeit des Verbrechens. Denn mit einer Ausnahme wurden alle Polizeibeamte, die im Kampf gegen Verbrecher um Leben kamen, von Männern erlitten, die irgendwann einmal vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen wurden.

Hoover hält es außerdem für eine unbedingte Notwendigkeit, dem Verbrecher immer wieder klar zu machen, daß er früher oder später doch von der Polizei gefasst wird. Denn bis heute wagte der Verbrecher seine Tat immer nur in der Überzeugung der Straflosigkeit. Er rechtfertigt zu entgehen. Diese Überzeugung: „Ich entkomme ihnen!“ ist eine größere Gefahr für die Verbrechenswelt gewesen, als alle Art alle Verführung und Unterdrückung.

Giftmischerei im 17. Jahrhundert

Frankreich von damals, einmal anders gesehen / Von Aug. Wilh. Peck

Copyright by P. A. Schmidt G.m.b.H., Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 15.

2. Fortsetzung
„Glend!“ donnert er dem dahinter verborgenen St. Croix entgegen. „Sie kamen mich zu töten, ein guttisches Geschick aber warnte mich. Nun aber heraus, Sie Neuschmied!“

Da das Licht noch brannte, lag es St. Croix vor, schnell das Weite zu suchen. Die Marquise aber warf sich wie verzweifelt zu Boden und erlärte, nicht länger leben zu wollen. Den Verlust, selbst Gift zu nehmen, verbotener, und während er sie zwang, sich wieder hinzulegen, verbrachte er selbst die Nacht liegend in einem Behnisch, der in der Nähe ihres Lagers stand.

Nachdem Briancourt nochmals einem Mordanschlag entgangen war (man hatte auf ihn geschossen, dabei aber nur seinen Kopf durchschloß), und er auch sonst wenig Erbauendes von der großen Welt gesehen, machte er sich von dem gefährlichen Dienst im Hause seiner Waise frei und zog sich nach Brinville zurück, wo er bei den Oratorianern Unterricht erteilte. Die Marquise, die ihm noch immer mißtraute, ließ ihn eines Tages zu einer dringlichen Sache zu sich kommen.

Das Verhängnis bricht herein

„Sie stehen mich rufen, Frau Marquise?“ Fragend steht der schwächliche Briancourt vor der kleinen zierlichen Frau von Brinville.

„Ja, mein Freund, ich schwöre in tausend Hengsten und beidert Ihres Rates.“

„Was ist geschehen? Warum sind Sie so verzweifelt?“ „St. Croix ist in seiner heimlichen Kasse in der Stadt Place Maubert plötzlich gestorben. Ich muß die Kasse, in der sich die Briefe meiner Schuld befinden, in meine Hände bekommen. Gelingt mir das nicht, so bin ich verloren!“

„Welch ein Unglück! Ich warnte Sie schon immer, Frau Marquise!“

„Gnada, hören Sie auf!“ herrscht die erregte Frau den sichtbar verzweiferten Briancourt an. „Um Rat und Hilfe mir zu holen, komme ich her!“ Und der schwache Briancourt tut, was das Kruppelste, in tausend Heng-

sten nun schwebende Weib von ihm verlangt, um die drohende Gefahr vom Haupt der Marquise abzuwenden. Doch alle Mühe ist vergebens. Unerbittlich nimmt das Schicksal seinen Lauf.

Da Sainte Croix viel Schulden hinterließ, wurde seine Hinterlassenschaft auf Verlangen der Gläubiger gerichtlich mit Beschlagnahme belegt und dabei auch die Kasse gefunden. Wie schon erwähnt, suchte die Marquise sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu erlangen. Doch umsonst, sie wurde ihr nicht ausgehändigt, sondern vielmehr auf Antrag hin geöffnet, und damit wurden alle ihre Willkuren ans Licht gebracht. Trotzdem gab sich die Marquise noch nicht verloren, sondern verlor ihre Angelegenheit mit der des durchsichtigen ehrenwerten Finanzmannes Sieur Renaudier auf dessen einflussreiche Stellung sie baute, zu verquicken. Als aber auch das nichts fruchtete und sie vor Gericht gefordert wurde, entfiel sie nach London.

In der der Kasse vorgefundenen Pulver und Flüssigkeiten wurden an Tieren erprobt, die, wie man erwartet hatte, daran zugrunde gingen. Leber die Natur des Giftes aber wußte man nichts in Erfahrung zu bringen. Kein Wunder, daß bald die abenteuerlichsten Gerüchte darüber umgingen, und das Thema aller Unterhaltungen in Paris war nunmehr Frau von Brinville und Renaudier.

Die Verbrecher der Marquise erregten das größte Aufsehen. Ludwig XIV. forderte daher strengste Untersuchung und verlangte von London ihre Auslieferung. Ehe diese erfolgen konnte, entfiel die gewarnte Marquise nach den Niederlanden und von hier weiter nach Belgien, wo sie sich in einem ländlichen Kloster jahrelang verborgen hielt. Im Jahre 1676 wurde sie doch entdeckt und verhaftet. Man fand eine Kasse bei ihr, die ihre Rechte enthielt.

„Gott war es“, sagt der unbedeutende Untersuchungsrichter La Renne — „der es erlaubte, daß diese Willkürin, die von Königlich zu Königlich sich veranlaßt fühlte, die Beweise, deren man zu ihrer Verurteilung bedurfte, miederschießen und bei sich zu tragen.“

Die Marquise von Brinville wird zuerst nach Merges, dann aber nach Paris gebracht. Nicht weniger als drei ernsthafte Selbstmordversuche unternimmt sie während dieser Zeit. Ihrem Wächter, Antoine Babier, macht sie die tollsten Vorklänge, ihr zur Flucht zu verhelfen und überreicht ihm Briefe an ihre Betreuer, die sie befreien sollen. Dieser aber meldet und überreicht das Erhaltene sofort seinen Vorgesetzten, so daß sich Frau von Brinville immer noch mehr belästigt.

Bei ihrer Vernehmung befreit sie, trotz schriftlicher Beichte und anderer Beweise, rundweg alles. Als Adeliche genießt sie das Privilegium, vor die höchste Gerichtsbank des Landes, die Grand Chambre, gestellt zu werden. Nicht weniger als 22 Sitzungen finden statt, die den Prozeß monatelang hinziehen. Die Sitzungen gestalten sich oft recht tragisch. Als Briancourt seine Aussagen macht und seine Erlebnisse im Hause Brinville schildert, hält sie dieser Gegenüberstellung zwei Tage stand. Sie bezeichnet Briancourt im Verlaufe der Vernehmung als einen dem Trunk ergebenen Kavalier, den man mit Schimpf aus dem Hause gejagt habe und befreit rundweg alle ihr zur Last gelegten Verbrechen. Die Richter sind verzweifelt. „Es ist eine Natur, die uns Schrecken einflößt!“ sagt selbst der Präsident von Lamoignon.

Im Geist die schmachvolle Strafe vor sich, angetan mit dem Büßergewand, die Kette in der Hand, der Kniefall vor dem Portal der Notre Dame, die Folterqualen, deren Vorstellung selbst härtesten Naturen Schrecken einflößte, dann das Schloß, der Scheiterhaufen, auf dem der Leichnam verbrannt wird, und der Senker, der ihre Asche in alle Winde zerstreuen würde, all dies vor Augen, blieb sie trotzdem hochmütig und beherrschend und zeigte keinerlei Furcht.

Am 15. 7. 1676 erschien sie zum letzten Male vor den Richtern. Das Verhör, in dem ihr ganzes Leben Revue passieren mußte, zog sich drei volle Stunden hin. Sie verweigerte auch jetzt ihren Charakter nicht und bestritt alle ihr zur Last gelegten Verbrechen. Briancourt wendete sich am Schluß der Vernehmung mit nassen Augen und vor Schläuchen erlittener Schläge an seine ehemaligen Geliebten: „Ich habe Sie oft genannt, Frau Marquise, daß Ihr Verbrechen, Ihre Grausamkeit und Hemmungslosigkeit Sie ins Verderben stürzen werden!“

Ungerührt, stolz, mit einem geringfügigen Wackeln auf den Lippen und mit der ihr eigenen Selbstbeherrschung entgegnete sie ihm mit einem Satz, der so recht ihre Lebensart verrät: „Sie haben wenig Courage, mein Herr. Sie weinen ja!“ Ein anderes Mal sagt sie: „Nur ein Feigling vermag auf all diesen Herren zu weinen. Ihre Tränen verraten Ihre niedrige Seele.“ Trotz des schrecklichen Geschehnisses ihrer Schuld fällt die Kammer des Todesurteils. Es lautet auf Tod durch Enthauptung. Ohne sichtbare Erregung hört sie der Marquise an.

Das Gefänd
Was dem Gericht in all den letzten Wochen nicht gelang, nämlich ein volles Gefänd ihrer Schuld zu erhalten, erreichte Abbe Rivot, dem zu ihrem geistigen Beistand bestimmt hatte, in überlebenden kurzen Zeit. Er war Professor der Theologie an der Sorbonne und weil über die Grenzen Frankreichs hinaus wegen seiner Disziplin mit Leibniz. Seine seiner Empfinden, welchen Natur aus es, das widerstandsfähige, trostlose Gemüt der Opfer Verbrechen schuldig gesprochenen Frau zu rufen.

Immer wieder mußte dieser Geistesliche bewundern, wie sie angesichts des Todes größte Ruhe bewahrte. Sie sprach von ihrer Hinrichtung mit einer Gelassenheit und Selbstverständlichkeit, als es sich um eine alltägliche Frage handelte. Die stillste, die sie auf die Art zeigte, war durchdrungen und hielt bis zum letzten Augenblick an.

Wie aus den Berichten der Beichtvaters zu entnehmen ist, bereitete es ihr eine Genugtuung, all ihre schweren Verbrechen nunmehr der Todesstrafe, die auf Enthauptung lautete, übergeben zu können. „Ich konnte mich nicht anders retten“, erklärte sie einmal ihrem Beichtvater — „als durch den Tod durch Senkenschand.“

Wäre ich vor meiner Verurteilung in Rützel gestorben, wie würde es wohl zu der Stunde um mich? Und wäre ich nicht festgenommen worden, welchem Ende wäre ich entgegengegangen?

Es ist gegen zwei Uhr Tage vor der Hinrichtung. Das Gefänd wird aufgetragen. Die Marquise, ihren beiden Wächtern und der Waise, die gemeinsam mit ihr spielen, nimmt abbe Rivot seine Mahnung mit. Man unterhält sich gleichgültig. Die Marquise nimmt nur ein kleines Bouillon und zwei reife Eier zu sich.

„Frau Marquise“, spricht der Abbe auf einmal die eben eingetretene Stille, „mir drückt es, als sei ich in einem Landhaus bei den zu Gast!“

„Sie sind es so gewohnt, entgegnete sie, und sie weiß dabei auf ihre Wächter, die mir zu essen, warum sollte ich es denn heute anders halten und ich danke Ihnen, daß Sie es gestatten!“ In fährt sie fort, sich zu den anderen wendend: „Dies ist die letzte Mahlzeit, die ich mit Euch nehme. Sie, arme Du, werden mich nun bald los sein. Ich danke Ihnen schon lange genug Mühe gemacht, doch nicht es bald überstanden. Wer werden Sie nach der Hinrichtung werden. Sie haben Zeit genug dazu. Werden oder nicht überleben. Sie werden mich nicht mehr mit mir tun haben, denn daß Sie den Mut haben, mich hinrichten zuzusehen, glaube ich nicht.“

Fortsetzung folgt.

Neuen Lebensmut durch Breitkreutz-Asthma-Pulver vom Einnehmen. Wirksamkeit beweisend, schnell, leicht, angenehm. Asthma Bronchitis



Umsjübelt und doch einsam

Liebe und Leid der Volkssängerin — Tatsachenbericht von Hans Heuer — Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin

5. Fortsetzung
„Wunderlich!“ sagte Theresia Krones und griff unwillkürlich nach seiner Hand. „Schön haben Sie das wieder gemacht, Raimund! Nur halt wieder so traurig am Schluss!“
Er hob den Kopf. „Ich hab's net! Der Schluss im Leben ist immer traurig. Kinder! ... das ist nu mal net anders. Wenn aber einer es erst so weit gebracht hat wie der Valentin in meinem neuen Stück, daß er mit dem Tod auf Du und Du steht — dann ist doch nie Traurig's mehr dran! Ich wollt', ich könnt's!“
Sie lächelte.
„Sie, Raimund, Sie sind noch jung, Sie brauchen sich noch net damit anzufreunden!“
„Sagen Sie das net, Kefel! Eines Tages ist er da und fragt net danach, ob wir wollen oder net wollen! Neulich hat's mich wieder arg gepakt. Ich war ein paar Tag' draußen in Ruckdorf, wollt' mich ein bißchen erholen. Ich — da im Garten bei den Rosen, trinkt meinen Kaffee, ich mein' Mehlbeere ... da kommt ein Hundert ... net groß, aber eben ein Hundert und packt mich an die Hüften. Ich bin furchtbar erschrocken. Ich hab' ihn gesehen. Am andern Morgen aber hört' ich draußen was los war, und als ich ans Fenster geh und frag, was das sei, sag mir der Wirt, er hätte eben seinen Hund erschossen, da er Anzeichen von Tollwut bei ihm bemerkt hätte!“
„Er hat Ihnen doch aber net g'tan, Raimund!“
„Warum haben Sie eigentlich immer so eine furchtbare Angst vor Hunden?“ fragte Theresia Krones.
„Ich sprech net gern davon“, meinte Ferdinand Raimund. „Wissen Sie ... vor acht Jahr'n war's, da ging ich mit zwei Freunden einmal zu einer Handeleierin. Eine Hech soll es sein, weiter net. Es war eine nette alte Frau, gar net so ein schiach's Weibchen, wie man sich die Leute sonst immer vorstellt. Erst nahm sie die Hand des einen, las darin, sah ihn dann an und sagt endlich: Sie sind jetzt ein armes Luder, aber bald werden Sie ein reicher Mann sein, viel Geld werden Sie haben! Der lacht — und meint, so sie's ihm net gleich mitgeben könnt', er wußt' net, wo er's sonst herbringen soll! Die Hand des andern betrachtete sie aufmerksam, blinzelte dann auf zu ihm und fragt ernst: Soll ich Ihnen die Wahrheit jag'n? — Ich kann's vertragen, meint' der. Sie

haben nur noch ein Jahr zu leben! antwortet die Alte. Er hat eben g'lacht und g'meint, er fühle sich so g'lund, wie der Herrgott selber! Als sie meine Hand sah, sagte sie: Berühmt werden Sie werden, die Leute werden Ihnen zujubeln. Aber glücklich werden Sie net sein dabei. Es wird Ihnen allweil etwas fehlen. Und dann nehmen Sie Ihnen in acht vor tollwütigen Hunden! Eines Tages werden's von so einem Hund g'bissen werden, und dann ist's aus!“
„Und Sie haben das g'glaubt, Raimund?“, lachte Theresia Krones.
„Ich hab's net g'glaubt! Aber hören Sie weiter: Net lang danach gewinnt der erste in der Lotterie achtzigtausend Gulden. Die Prophezeiung war also in Erfüllung g'gangen!“
„Und der zweite?“
„Der zweite war ein großer, kräftiger Bursch, jung und lebenslustig! Nach genau einem Jahr brennt ein Haus, er kommt zufällig vorüber, hört, daß in dem Häusel noch ein Kind ist, stürzt hinein und holt das Kind heraus. Grad, als er über die Schwelle tritt, fällt ein Balken herunter, trifft ihn an der Stirn. Es ist net schlimm. Er bringt das Kind der Mutter und geht weiter. Lacht sich dabei ein Pfister auf die Wunde machen und denkt net mehr daran. Nach ein paar Tagen ist's ärger. Er hält's nimmer aus vor Schmerzen. Geht zum Arzt. Kommt ins Spital — und ist drei Tag' später tot!“
„Und nun meinen Sie ...“
„Eines Tag's wird's auch mich derwischen!“ nickt Raimund schmerzhaft.
Theresia Krones fühlte Mitleid mit dem Mann, dem ihr Herz gehörte.
„Sie beugte sich vor und nahm seine Hand.“
„Sie sind ein armes Häufchen, Raimund! Alles nehmen Sie viel zu schwer. Weil der eine zufällig g'wonnen hat in der Lotterie und dem andern zufällig ein Unfall g'scheh'n ist, meinen Sie nun, es müß' auch mit Ihnen so kommen, wie das alte Weibchen g'lagt hat!“
„Es kommt bestimmt so!“ sagte Ferdinand Raimund.
„Unfinnig, Raimund! So viel tollwütige Hunde laufen ja gar net herum! Ich jag's ja immer, solche Leute, die einem andern das Herz schwer machen, g'hör'n g'hängt! Denken Sie net daran, Raimund ... denken Sie lieber daran, daß ein Jahr schnell herum ist, dann wird das Tonert Ihr Weibchen ... und es wird schon dafür sorgen, daß es Ihnen gut geht. Denken Sie daran, daß die

Wiener Söhne auf Händen tragen und daß Sie noch so viel Schöne schaffen können!“
„Run gehen Sie auch fort ... der einzige Mensch, zu dem ich noch hin und wieder hab reden können ... Theresia Krones stand auf. Nicht vor Ferdinand Raimund stand sie und sah zu ihm herab. In ihren Augen strahlte ihre ganze Liebe, ihr Mund zuckte, als wolle er in der nächsten Minute etwas verraten, was tief in ihr verborgen lag.
Ihre Augen umschatteten sich, langsam füllten sie sich mit Tränen.
Schnell beugte sie sich herab und küßte ihn auf den Mund.
Wandte sich ab und ging rasch hinaus.
Ferdinand Raimund sah ihr schmerzlos nach.
Was hatte denn das wieder zu bedeuten? Sie war doch sonst immer ein Mensch, der mit einem Lachen eine schwierige Lage meisterte ... und jetzt weinte sie?
Er konnte sich da nicht mehr aus ...
Langsam erhob er sich und verließ das Haus ...
Walewski ließ die Sonnenstrahlen auf die blühenden Steine der Brösche fallen. Das funkelte und strahlte in wundervollen Farben, das leuchtete und gliehte — eine reine Freude war das.
Jägernd schloß er das Kästchen, in dem die Brösche lag. Heute abend sollte Theresia Krones das Schmuckstück bekommen.
Er verschloß es im Schreibtisch.
Trat ans Fenster und sah hinaus auf die Straße.
Ein Triumphgefühl beherrschte ihn.
Es war ihm doch gelungen, dieses entzückende Geschöpf zu erobern. Morgen abend würden sie sich verloben ... wenige Tage darauf würde die Trauung stattfinden. Am selben Abend noch würden sie Wien verlassen, nach Paris fahren ...
Rückland, Wien — alles würde versinken, alles würde vergehen werden in dieser leidenschaftlichen Liebe, die sein ganzes Ich umfachte!
Wenn er daran dachte, wie es sein würde, wenn ...
Plötzlich fuhr er vom Fenster zurück.
Es war wirklich ein Schreck, der ihn Sekundenlang durchfuhr. War's eine Täuschung oder ...
Nein ... da draußen, der Frauengestalt in dem dunklen Gewand, das war wirklich Walewski, die er längst wieder in Rückland wählte.

Wie kam sie hierher? War sie gar nicht nach Rückland zurückgefahren? War sie hiergeblieben, um ...
Er überlegte.
Hatte sie ihn vielleicht die ganze Zeit über beobachtet? Wachte sie von seinem Verhältnis zu Theresia Krones? Wachte sie ...
Er mußte Gewißheit haben!
Jetzt, wo er sein Ziel erreicht zu haben glaubte, wo er vor der Erfüllung seiner heißesten Wünsche stand, wo Theresia Krones, die vergötterte Theresia Krones bald ihm ganz gehören würde ... jetzt kam ausgerechnet Walewski, auf Rechte pochend, die er ihr nicht mehr einräumen gewillt war?
Was wollte sie noch von ihm? Hatte er ihr nicht Geld gegeben, damit sie nach Rückland zurückfahren konnte?
Entschlossen wandte er sich ab und verließ das Zimmer. Trat auf die Straße hinaus und stand vor Walewski, bevor sie fliehen konnte.
Aus brennenden Augen sah sie ihn an.
„Was tust du hier?“ herrschte er sie an. „Warum bist du nicht, wie ich dir geheiß'n habe, nach Hause gefahren?“
Diesmal duckte sie sich nicht unter seiner schroffen Art. Sie stand aufgerichtet vor ihm. Hatte es vorher den Anschein, als wolle sie ihm ausweichen, so sah sie plötzlich ihr Widerstandswille erwacht zu sein.
„Ich muß dich sprechen!“ sagte sie ruhig, aber es war eine Ruhe, hinter der er deutlich eine Drohung herauszuhören glaubte.
„Komm!“
Er ging ins Haus zurück. Sie folgte ihm wortlos.
Sorgfältig verschloß er die Tür, als sie sein Zimmer erreicht hatten. Dann wandte er sich brüst um.
„Wenn ich nicht irre, hast du mir nachgespielt!“
„Ich bin hiergeblieben, weil ich dir nicht glaubte, daß du dein Versprechen, nachzukommen, erfüllen würdest!“ antwortete sie fest. „Und was ich gesehen habe, hat mir gezeigt, wie recht ich mit meiner Vermutung hatte!“
„Was hast du gesehen?“
In ihren Augen blitzte es auf wie von jähem Haß.
„Ich weiche nicht vor einer Volkssängerin! Du kannst mich nicht einfach, weil du meiner überdrüssig bist, beiseite schieben! Ich bin deine Frau ... ich habe Kinder von dir ... ich habe dein Leben geopfert! Ich verlaßte dich, daß du zu mir zurückkehrst!“
Er lachte.
„Bist du wahnsinnig geworden? Ich habe dir befohlen, nach Rückland zurückzufahren!“
„Ich fahre mit dir oder gar nicht!“ schrie sie. „Glaubst du, ich weiß nicht, was für ein elendes Spiel du mit mir treibst? Mich glaubst du fern in Rückland ... und inzwischen tust du hier so, als ...“
„Ich verbiete dir ...“
„Ich lasse mir von dir nicht mehr verbieten! Du hast mir gegenüber lange genug die Rolle des Edelmannes gespielt, der kein Wässerchen trüben kann! Ich weiß jetzt, wessen du fähig bist ...“
Fortsetzung folgt.

„Steckbriefe“ für alle Flugzeuge

Bedeutung der Buchstaben-Kennzeichen an unseren Luftfahrzeugen

Wenn in Berichten und Meldungen der Zeitungen von aussergewöhnlichen Leistungen eines Flugzeuges die Rede ist, dann kommt es oft vor, daß neben der Typenbezeichnung des Flugzeuges und dem Namen seines Führers auch noch einige auf den ersten Blick völlig unverständlich erscheinende Buchstaben gleichsam als Name des Flugzeuges mitveröffentlicht werden. So war es beispielsweise, als das Condor-Flugzeug seine großartigen Flüge nach Amerika und zurück sowie seinen Rekordflug nach Tokio zurücklegte: das Condor-Flugzeug D-ACON, so hieß es damals, in phantastischer Zeit nach Tokio geflogen; die D-ACON Gegenstand stürmischer Begeisterung; Japan bestellte mehrere Flugzeuge vom Typ des Condor D-ACON. Was aber bedeuten die Buchstaben D-ACON, die bald als Zulassungsbezeichnung zu dem Typenamen des Flugzeuges, bald aber auch als alleinige Bezeichnung für das Flugzeug benutzt werden?

Zeichen am Himmel

Jedes Flugzeug weist solche Namensbuchstaben auf. Sie sind zu beiden Seiten des Rumpfes sowie auf den Tragflächen deutlich sichtbar angebracht und stellen eine Voraussetzung für die Zulassung des Flugzeuges überhaupt dar. Ganz so geheimnisvoll, wie die Buchstaben auf den ersten Blick erscheinen, sind sie aber nicht. Ohne viel Überlegen wird man beispielsweise sehr schnell darauf kommen, daß das D in der Bezeichnung D-ACON, bei der wir einmal bleiben wollen, nichts anderes ist als die Abkürzung für Deutschland. Der erste Buchstabe kennzeichnet stets die Nationalität des Flugzeuges. Die Franzosen bezeichnen ihre Flugzeuge als Nationalitätskennzeichen mit einem F, die Engländer mit einem G, die Schweizer mit einem H, die Italiener mit einem I, Norweger mit einem L, Niederländer mit einem N, Belgier mit einem O und die Niederlande mit einem P, um nur diese uns am nächsten liegenden Länder anzuführen.

In der Buchstabenbezeichnung folgen dann jedesmal noch zwei oder drei Buchstaben, die die Nationalität angeben. Buchstaben A bis Z, wobei A bis Z, wobei wir uns auf die deutsche Bezeichnung beschränken, hier weitere Buchstaben, von denen besonders der erste Buchstabe sehr aufschlußreich ist, weil er ganz eindeutig verrät, zu welcher Klasse das betreffende Flugzeug gehört. Sechs Buchstaben sind hier möglich: V, E, I, O, U und A. Dabei entspricht der Buchstabe V der Flugzeugklasse A; er zeigt also an, daß das betreffende Flugzeug ein einmotoriges Flugzeug bis zu 500 Kilogramm Fluggewicht ist. Der Buchstabe E entspricht der Flugzeugklasse A2 (ein- bis dreisitzige Flugzeuge bis 1000 Kilogramm Fluggewicht); der Buchstabe I der Flugzeugklasse B1 (ein- bis dreisitzige Flugzeuge mit 1000 bis 2500 Kilogramm Fluggewicht); der Buchstabe O der Flugzeugklasse B2 (ein- bis dreisitzige Flugzeuge mit 2500 bis 5000 Kilogramm Fluggewicht); während die beiden Buchstaben U und A der Flugzeugklasse C entsprechen (Flugzeuge mit über 5000 Kilogramm Fluggewicht) und das A, daß es einmotorig ist. Das Kennzeichen D-ACON besagt also, daß es sich um ein deutsches Flugzeug der Klasse C, und zwar um ein

mehrmotoriges handelt. Da unsere Sportflugzeuge meist in die Flugzeugklasse A2 fallen, zeigt uns die Kennzeichnung D-E ... an, daß es sich um ein Sportflugzeug handelt, während die Kennzeichnung mit einer C nach dem Gedankeninhalt in der Regel die schweren Verkehrsflugzeuge erkennen läßt.

Der Zulassungschein

Wenn die Flugzeuge auch in freier Luft sich bewegen, so sind sie doch an die Bestimmungen der Erde gebunden. Jedes Luftfahrzeug ganz gleich ob es ein Flugzeug, ein Luftschiff, ein Segelflugzeug oder ein Freiballon ist, muß einen Zulassungschein besitzen, ohne den es nicht fliegen darf. Der Zulassungschein ist der eigentliche Steckbrief für das Luftfahrzeug; in ihm ist alles Wissenswerte über das Luftfahrzeug mit peinlicher Genauigkeit eingetragen. Bei Flugzeugen wird da bezeichnet die Verwendungs- und Beanspruchungsgruppe, die Gattung (ob Land-, Wasser- oder Schneeflugzeug), der Luftfahrzeugtyp, die Werknummer und das Baujahr, der Hersteller, Motorenanzahl und -muster, die Anzahl der Behälter für Kraftstoff und für Schmieröl sowie ihr Gesamtinhalt, die höchstzulässige Geschwindigkeit sowie eine Bemerkung darüber, ob das Flugzeug lufttüchtig ist und, gegebenenfalls, in welcher Gruppe. Die Zulassungscheine für Luftschiffe, Segelflugzeuge und Freiballone sind den Eigentümern dieser Luftfahrzeuge entsprechend ausgestaltet. Alle aber enthalten reichlich Raum für Prüfungsberichte, die in genau festgelegten Abständen eingeholt werden müssen.

Sonstige Kennzeichen.

Außer den bereits gekennzeichneten Buchstaben, die die Nationalität und Gattung des Flugzeuges ausdrücken, muß jedes Luftfahrzeug die deutsche Flagge führen, und zwar führen die Flugzeuge und die Segelflugzeuge die Flagge aufgemalt zu beiden Seiten des Seitenleiters, die Luftschiffe zu beiden Seiten der vertikalen Dämpfungsflächen, während die Freiballone eine richtige Flagge haben. Außerdem müssen alle Flugzeuge am Rumpf, an den Flügeln und an den Leitwerken möglichst auf einem leichten Schild Name und Wohnort des Herstellers, die Zulassungsbezeichnung, die Werknummer und das Baujahr des betreffenden Teils angeben. Ferner ist auf der linken Seite des Rumpfes noch kennlich zu machen: Name und Wohnort des Eigentümers, das Fluggewicht, die Zulassung und das höchstzulässige Fluggewicht in Kilogramm, die höchstzulässige Personenzahl, Baujahr, der Zeitpunkt der letzten Prüfung und der nächste Nachprüfung.

Anekdoten

Das boshafte Beispiel

Der Professor der Philosophie Dr. L. in B., von dem jeder wußte, daß seine Frau ihn vollkommen unter den Pantoffeln hatte, liehte es, im Examen die Kandidaten mit verabschiedeter Grausamkeit hereinzulassen. Die meisten Examinanden gingen deshalb auch stets mit sehr gemächlichen Gesichtern zu der Tortur dieser Examen heran und fand sich ein Student, der dem Professor für lange Zeit das Vergnügen an allzu schwierigen Fragen nahm.

Bei einer Examensabnahme fragte Professor L. diesen Kandidaten: „Was verstehen Sie unter einer Antinomie?“
„Eine Antinomie ist der Widerspruch zweier Gesetze, der Widerspruch zwischen der theoretischen Vernunft und dem Verstande, der Widerspruch zwischen Theorie und Praxis, überhaupt der Widerspruch zwischen einem Wort und dessen Sinn und Bedeutung.“
„Das ist ja richtig,“ antwortete der Herr Kandidat. „Bitte erläutern Sie deshalb Ihre Definition mit einem Beispiel. Das wird Ihnen doch nicht schwer fallen?“
„Sicher nicht, Herr Professor“, entgegnete der Kan-

didat mit boshaftem Lächeln. „Ein sehr schlagendes Beispiel, das ich sehr bekanntes ist, daß der Ehemann zwar der Hausherr, aber nicht der Herr im Hause ist!“

Der vorsichtige Minister

Als M. der kaiserliche Ministerpräsident war, erhielt er eines Tages den Besuch eines guten Freundes. Bald waren die beiden Herren in eine lebhafteste Diskussion verwickelt. Plötzlich erschien der Diener und überreichte dem Minister einen Brief. Doch dieser gab dem Brief nur einen kurzen Blick und sagte: „Nehmen Sie den Brief nur wieder mit. Ich brauche ihn heute nicht.“
Als der Freund bemerkte, wie sein Freund ihn so leichtfertig aufnahm, lachte er nur und sagte: „Ich will Sie gerne aufklären, doch müssen Sie mir versprechen, darüber zu schweigen, da ich sonst ein gutes Hilfsmittel preisgeben würde. Wie Sie wissen, bin ich etwas sehr temperamentsvoll, und da ich meine Schwäche sehr genau kenne, habe ich meinem Diener befohlen, jedesmal, wenn ich sehr laut und heftig spreche, was man natürlich im Vorzimmer hören muß, sofort mit einem leeren Briefumschlag hereinzu kommen. Der erinnert mich daran, daß mein Temperament mal wieder durchgegangen ist und augenblicklich beruhige ich mich.“

Was bietet Köln heute?

Haus der Rheinischen Heimat. Köln
Deuts. Tirpitzufer. Geschichte und Kultur des Rheinlandes. Abt. 1: Die historische politische Entwicklung der Rheinlande unter Einfluß des röm. Adels. Abt. 2: Die Kirche und die kirchlichen Stände. Abt. 3: Die rheinischen Städte und ihre Bürgerschaft. Abt. 4: Das rheinische Bauwesen. Abt. 5: Die rheinische Wirtschaft und ihre Arbeiter. Sonntags 10-15 Uhr. an Werktagen 10-16 Uhr.

Wallrat Richardt Museum. 10-17 Uhr
Sonntags Feiertage 10-12 Uhr.
Dienstags auch abends von 19 bis 21 Uhr geöffnet. Eintrittspreis abends 10 Rpf. Im Kupferstichkabinett. Kupferstiche von Albrecht Dürer.

Erzbischöfliches Diözesan-Museum. Domhof 8. enthält Meisterwerke der christlichen Kunst vom Mittelalter bis zum 19. Jahrh. u. a. Stephan Lochner. „Madonna mit dem Leichen“. Sonntags 10-12 Uhr. Eintritt 10 Pfg. Werktags 10-16 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Museum für ostasiatische Kunst. Hansaring 32. Die Kunst Chinas, Koreas und Japans aus drei Jahrtausenden. Malerei. Plastik. Waffen und Lackkunst. Keramik. Bronzen. Webereien. Holzfarbdrucke. Geöffnet täglich 10-16 Uhr. Sonntags 10-15 Uhr. Führung Mittwochs 15 Uhr. Sonntags 11.30 Uhr.

Zur Kommunion und Konfirmation

Kommunion-Anzug für die 8-10jährigen. Zweireihige Form mit Gürtel, weissen Bliquetragen. Aus gutem, dunkelblauem Melton — ganz gefüttert: 18.- 15.-

Kommunion-Anzug in der gleichen Größe, aus einem guten, tiefblauen Rammgarnstoff. Dreifach mit Hülde- oder Rindbunt. Tablett verarbeitet: RM 24.- 21.-

Kommunion-Anzug für 9-11jährige. In der beliebtesten Smokingform mit weisser Weste und Anichole. Guter Rammgarnstoff, auf Serge gefüttert. RM 43.- 38.- 33.-

Konfirmanten-Anzüge in reicher Auswahl. Einreihig oder zweireihig, aus blauen oder schwarzen Rammgarnstoffen. In veredelten Gütegraden von 38.- bis 76.-

ESDERS+DYCKHOFF
Köln • Hohe Straße Ecke Blindgasse

Z 1187

Sil-das Wäsche schonend bleicht
Sil macht auch das Spülen leicht
Sil ist das bewährteste Mittel zum Bleichen, Waschen und Fleckenlösen

Werbung schafft Arbeit

Der Tod der Krupstaja

Die Deffentlichkeit wußte nichts von ihrer Erkrankung

(Von unserem AS-Berichterstatter)
Moskau, 28. Febr. Erst heute wird in der Sowjet-Deffentlichkeit das Ableben der Witwe Lenins bekanntgegeben. Die kommunistische Partei-Zentrale und die Sowjetregierung erklären eine gemeinsame Mitteilung, die hervorhebt, daß sie das älteste Parteimitglied und der nächste Gehilfe Lenins gewesen sei. Gleichzeitig wird eine offizielle Erklärung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß der Tod der Krupstaja durch die Folgen einer allgemeinen Arterioskleroie verursacht worden sei. Frau Krupstaja sei am 23. Februar zu ihrer Erholung aufs Land gefahren. Am 24. habe sie plötzlich starke Leibschmerzen bekommen, ihr Allgemeinbefinden habe sich so rasch verschlechtert, daß die hinzugezogenen Ärzte eine Überführung ins Moskauer Kremi-Krankenhaus für notwendig hielten, wo man eine Bauchfellentzündung feststellte. Die Krankheit habe sich stürmisch entwickelt und sei von starken Herzschwächen begleitet gewesen, so daß eine Operation nicht mehr in Betracht gezogen werden konnte.

Aus dem ärztlichen Communiqué geht also hervor, daß sich Frau Krupstaja vorgestern bereits im ersten Zustande im Kremi-Krankenhaus befand, als die ahnungslose Sowjet-Deffentlichkeit gerade ihren 70. Geburtstag feierte! Die Moskauer Zeitungen, die ihre zahlreiche Begrüßungs- und Glückwunschartikel wärmten, scheinen also davon gleichfalls nichts gewußt zu haben, jedenfalls erwähnten sie die Erkrankung der Jubilantin mit keiner Silbe.

Die Leiche der Frau Krupstaja wird heute im Kolonnenhof des Moskauer Gewerkschaftshauses aufgebahrt und öffentlich zur Schau gestellt. Es wurde ein Ausbruch gebildet, der ein Staatsbeerdniss organisieren soll. Alle diese Ehrungen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß nur der Umstand, daß die Witwe Lenins war, Frau Krupstaja vor dem Schicksal bewahrte, das Stalin allen Mitarbeitern ihres Mannes bereitet hat.

Kleine Reportagen

Das festgebundene Bein

In der Herbarstraße in Königsberg waren Straßenpassanten Zeugen eines ungewöhnlichen Schauspielers. Ein kleines Mädchen, das aus dem Fenster einer im dritten Stock gelegenen Wohnung heraus sah, verlor das Gleichgewicht und stürzte nicht etwa auf die Straße, was die aufgeregte und sofort herbeieilende Menschenmenge erwartet hatte, sondern blieb wie durch ein Wunder kurz unterhalb des Fensters, wobei sie sich festgebunden hatte. Die Mutter fürchtete ihre fünfjährige Tochter mit einem — Seil an der Nähmaschine festgebunden hatte. Doch der Spielraum war zu groß bemessen. Zwar hatte das Anbinden ein völliges Hinsinken verhindert, aber durch den Ruck wurde das Bein aus dem Gelenk gerissen und ein Arzt mußte sofort geholt werden.

Eine Maus legt Bergwerk still

Eine unglückliche kleine Maus geriet in das Zapfenloch einer elektrischen Kohlenfördermaschine im Bergwerk von Thornley in West Hartlepool, England. Dadurch wurde kurzzeitig der Betrieb gestoppt und die Maschine stand still. Erst nach langem Suchen fand man die tote Maus und die Ursache für die plötzliche Arbeitsunterbrechung. Der ganze Arbeitsplan litt einen großen Zeitverlust, so daß an diesem Tag 100 Tonnen Kohle weniger gefördert wurden. Außerdem gab es große Schwierigkeiten, die Arbeitseinteilung zu ändern, so daß auch die Bergwerksangehörigen über der Erde durch Mehrarbeit betroffen wurden. Und das alles wegen einer kleinen Maus!

„Fräulein Gesandte“ in Paris

Paris sah heute zum erstenmal in seinen Mauern als offizielle Vertreterin einer auswärtigen Macht eine junge Frau. Fräulein Gloria Diaz Barrado ist ganz plötzlich an die Stelle des bisherigen Gesandten von Kuba getreten. Fräulein Barrado war zwar schon von der Regierung der Republik Kuba mit wichtigen Geschäften betraut worden, denn sie war die Mitarbeiterin des kubanischen Geschäftsträgers Antio. Als aber dieser plötzlich abreisen mußte wegen schwerer Erkrankung seiner Mutter, wurde Fräulein Diaz Barrado automatisch die Leiterin in der Pariser Gesandtschaft. Trotzdem hat sie, wie es heißt, noch Zeit, sich in ihren Freizeiten zusammen mit ihrer Schwester Angelica mit häuslichen Geschäften zu befassen. Es ist offenbar nicht allzuweit zwischen Kuba und Frankreich zu erledigen.

Was hat der kleine Prinz im Koffer?

Als vor einigen Tagen der kleine Prinz Edward aus Sandringham nach London zurückkehrte, trug er sorg-

fältig in seiner rechten Hand den kleinen Koffer, den man nun schon seit zwei Jahren als ungetrennten Begleiter dieses kleinen Prinzen kennt. Aber bisher hat niemand erfahren, was eigentlich in diesem Koffer ist. Das Rätsel konnte nun durch die Indistretion eines Hofmeisters geklärt werden.

Der Koffer enthält einen kleinen Leddybär, der ein Ohr und ein Bein verloren hat, aber immer noch der Liebling des Prinzen Edward ist. Ferner ist darin eine Gummiente, die in der Badewanne die Seife trägt. Und ferner enthält der Koffer noch das augenblickliche Lieblingsbilderbuch des Prinzen. Und das ist alles.

Ein Kaninchen greift Hunde an

Ein außerordentlich aggressives Kaninchen lebt als Hausbewohner und Spielkamerad des kleinen Sohnes eines Kneipenbesizers in Hight Street in London. Als das kleine weiße Kaninchen vor vier Jahren zum ersten Male auf seinem neuen Lager im Keller der Kneipe schlief, fand man es am nächsten Morgen vollkommen — betrunken auf. Es hatte das Bier ausgeliebt, das aus den Fässern herauslief. Als der Eigentümer der Kneipe einige Stunden später dem Kaninchen begegnete, wurde dieser von dem kleinen Tier, das offenbar durch den Alkohol sehr freilustig geworden war, angegriffen. Der Hund, dem so etwas noch nie vorgekommen war, rannte bald durch das ganze Haus, bellend vor Furcht. Seit diesem ersten Tag bei seinem neuen Besitzer hat das Kaninchen eine besondere Wut auf Hunde. Nicht nur der Eigentümer, sondern auch Hunde von Gästen, die in die Kneipe kommen, sind ihres Lebens nicht sicher. Weihen und Straßen ist das Element des Kaninchens, so daß viele Leute, die es beobachtet haben, meinen, daß die Feindschaft zum Hund dem Tier so angeboren sei, daß man annehmen könnte, das Kaninchen wäre in seinem früheren Leben eine — Kage gewesen.

Liebesdrama um das Fußballspiel

Der bekannte linke Außenstürmer der Fußballmannschaft der Universität Tulsa in Oklahoma, Tommy Thompson, hatte vor kurzem im Geheimen geheiratet, trotzdem es nach den Regeln der Universität verboten ist, als verheirateter Mann in der Fußballmannschaft zu spielen. Aber trotz allen Vorkehrungsmaßnahmen kam die Heirat doch ans Licht, und Thompson wurde vor ein Sportgericht zitiert. Seine junge Frau, ein außerordentlich hübsches Mädchen von 24 Jahren, nahm sich das überaus zu Herzen, da sie wußte, daß Thompson ein leidenschaftlicher Fußballspieler war und zu den Besten von USA gehört. Nach einem großen Ball verließ sie sich und starb in den Armen ihres Mannes, der nicht verstehen konnte, daß seine Frau sich wegen seines Berufes als Fußballspieler das Leben genommen hat.

Dezentralisierte Aufrüstung

Französische Schattenindustrien in Asien und Afrika

Von unserem LG-Berichterstatter

* Paris, 1. März. Die Meldung, daß Frankreich in Indochina eine Flugzeugfabrik errichten wird, die jährlich 150 Militärflugzeuge und 400 Flugzeugmotoren zu produzieren im Stande ist, hat in Paris um so größeres Interesse ausgelöst, als seit der Belegung der Insel Hainan durch die Japaner Indochina ein noch größeres Sorgenkind geworden ist als bisher. Dieser französische Schritt lenkt wieder die Aufmerksamkeit auf interessante mehrwirtschafliche Pläne, denen die Schaffung einer Art Schattenindustrien in Nordafrika wie in Indochina zugrunde liegt. Zwar sind der Deffentlichkeit bisher darüber nur wirtschaftliche Gutachten bekannt, aber eine amtliche Tendenz in dieser Richtung besteht, wie das jetzt veröffentlichte Bauprojekt zeigt. Durchaus. Die Befürworter dieser nordafrikanischen und indochinesischen Investierungspläne denken sich das etwa so:

Aus mehrwirtschaflichen Gründen (siehe Kanada als Rüstungskammer Englands) hat Frankreich ein Interesse daran, seine Rüstungsindustrie zu dezentralisieren, wobei im vorliegenden Fall auch der Vorteil besteht, in den eventuell besonders zu verteidigenden Gebieten Nordafrika (Libyen) und Indochina (Japan) selbst neue unmittelbare Rüstungsstellen für militärische Operationen zu erhalten.

In Nordafrika könnten dabei die noch brach liegenden Erzkörpern, in Indochina sowohl Erz wie Kohle erschlossen werden. Wenn auch die Schaffung einer solchen Kolonialindustrie abhänghig vom französischen Mutterland Nachteile einbringen würde, so überwiegen doch, wie gesagt, die militärischen Überlegungen. Diese drängen auch den Einwand zurück, daß die Neueinstellung von Rüstungs-Schattenfabriken in soweit vom Mutterland entfernten Räumen besonders kostspielig wäre und in die Milliarden gehen würde.

Sie übertrumpfen auch den Einwand, daß bei einer solchen hauptsächlich auf rüstungsmäßige Bedürfnisse ausgerichteten Industrie die Umstellung auf das rein wirtschaftliche sehr schwierig sein würde, wenn einmal das militärische Moment wieder in den Hintergrund tritt. Wie unpräzisiert aber auch im allgemeinen diese französischen Pläne sein mögen, der erste Schritt auf diesem Wege ist jedenfalls durch die Errichtung der bereits erwähnten Flugzeugfabrik in Indochina unternommen worden.

Auch in militärischer Hinsicht ist übrigens Indochina gegenwärtig Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit Frankreichs. Man ist bestrebt, die an sich nicht beträchtlichen militärischen Einheiten technisch besser auszurüsten. Die augenblickliche Stärke der in Indochina liegenden Truppen beträgt nach ihrer kürzlichen Verdoppelung 10 000 Mann.

Die Kolonien sollen nach französischen Berechnungen wesentlich stärker sein. In den letzten Wochen sind die Truppen in Indochina zu größeren Übungen kommandiert worden, und die Küstenbatterien und Luftabwehrgeschäfte, die im Golf von Tonkin postiert sind, führen eifrig Lebewaffenübungen durch. Die Stärke der französischen Luftwaffe in Indochina ist auch nicht erheblich. Der bisherige alte Bestand ist kürzlich durch zwei schwere Farman-Bomber ergänzt worden. Man erhofft übrigens in Indochina die Errichtung von moderner Jagdflugzeuge, die die bisherigen Verbände verstärken könnten. Auf dem Gebiet der Luftabwehr sind die Behörden nicht untätig geblieben. Man führt regere Luftschutzbewachungen durch. Allerdings geht es dabei nicht so kompliziert zu wie in europäischen Hauptstädten. Beim Nachtalarm können die Eingeborenen einfach ihr Licht aus und flüchten in die Wälder und Reisfelder.

Grünspan voll zurechnungsfähig

Ärztliches Gutachten von 98 Schreibmaschinenseiten

Paris, 28. Febr. Das ärztliche Gutachten über den Mörder Herichel Grünspan liegt nunmehr im Wortlaut mit vollständiger Begründung vor. Nach mehrmonatigen Vorarbeiten haben die von dem französischen Untersuchungsrichter Lesnèze beauftragten französischen Ärzte Dr. Genil-Perrin, Cellier und Heuyer die ärztliche Untersuchung des Angeklagten abgeschlossen und ein 98 Schreibmaschinenseiten umfassendes Gutachten erstellt.

Zu diesem Gutachten wird aus Paris mitgeteilt, daß die Gerichtsärzte nach überaus gründlicher Untersuchung zu dem Ergebnis gekommen sind, daß Grünspan in seiner Weise in einem Zustand der Störung seiner Bewusstseinsfähigkeit gehandelt habe, auch nicht unter einem unumkehrlichen Zwang. Auch die von der Verteidigung des Mörders aufgestellte Behauptung, daß Grünspan die Tat in einem Zustand von Hypnose durchgeführt und die Befehle des Revolvers in einer Art von Automatismus vorgenommen habe, findet durch das Untersuchungsergebnis keinerlei Bestätigung.

Nach Meinung der Ärzte ist auch die Aussage des Mörders, er habe zunächst Selbstmord verüben wollen, als vollständig unbegründet abzulehnen. Nach den ärztlichen Feststellungen verliert Grünspan auch über die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht. Er ist also in vollem Umfange für sein mit Verlog und Überlegung durchgeführtes Verbrechen strafrechtlich verantwortlich.

Die ärztlichen Schlussfolgerungen sind die Ergebnisse einer ebenso sorgfältigen wie vielseitigen Untersuchung. Die Gutachter haben sich nicht damit begnügt, die Erklärungen des Angeklagten und der Zeugen im politischen Vorverfahren und Johann im Vorher durch die Untersuchungsrichter zusammenzufassen, sondern haben neben einer eingehenden körperlichen und psychischen Untersuchung eine Reihe von Vernehmungen vorgenommen. Es hat den Anschein, daß der Angeklagte den Ärzten gegenüber andere Aussagen gemacht hat, als bei den Vorher, bei denen seine Verteidiger zugegen waren, denn seine Aussagen enthalten zahlreiche Widersprüche zu früheren Erklärungen.

Unter anderem geht aus dem Bericht der Ärzte hervor, daß der Mörder nicht unmittelbar von Hannover nach Paris gekommen ist, sondern sich in der Zwischenzeit etwa sechs Wochen bei Verwandten in Brüssel aufgehalten haben will.

Mit diesem Gutachten ist ein wesentlicher Abschnitt der von dem Untersuchungsrichter Lesnèze unternommenen Voruntersuchung abgeschlossen. Andererseits machen die zahlreichen Widersprüche, in die Grünspan und seine Verwandten sich verwickelt haben, noch eine Reihe von weiteren Erhebungen notwendig. Weitere Angaben über den Zeitpunkt des Abflusses der Voruntersuchung und der Anberaumung des Hauptverhandlungstermines sind daher noch nicht möglich.

Die Handwerks-Wirtschaft

Ausnutzung aller Leistungsreserven

Berlin, 28. Febr. Der Reichswirtschaftsminister hat eine im Reichsgesetzblatt vom 28. Februar 1939 bekanntgegebene Verordnung über die Durchführung des Vierjahresplanes auf dem Gebiet der Handwerkswirtschaft erlassen, um auch im Handwerk eine möglichst große Ausnutzung vorhandener Leistungsreserven, insbesondere in den notorisch überferten Handwerkszweigen sicherzustellen. Da eine Durchförmung dieser Handwerkszweige notwendig ist, sieht die Verordnung vor, daß die nicht am richtigen Arbeitsplatz stehenden oder nur unvollständig mit ihrer Arbeitskraft in Anspruch genommenen Handwerker für einen zweckvolleren Arbeitseinsatz herangezogen werden.

Zwei Gruppen von Handwerkern sind es vor allem, die beim Vorhandensein der Arbeitseinsatzfähigkeit zum Einsatz als Facharbeiter gelangen sollen: Die erste Gruppe umfaßt alle diejenigen Handwerker, die persönlich oder betrieblich insbesondere den sachlichen Voraussetzungen, die zur Führung eines selbständigen Handwerksbetriebes erforderlich sind, nicht genügen, es sei denn, daß die Ausbeutung eines derartigen Betriebes volkswirtschaftlich notwendig ist. Weiterhin wird die Gruppe derjenigen Handwerker erfasst, bei denen ein volkswirtschaftlich gerechtfertigtes Bedürfnis für die Aufrechterhaltung ihres Betriebes nicht besteht.

Die Verordnung, bei deren Durchführung staatliche und Parteibehörden zusammenwirken, ist befristet bis zum 31. Dezember 1942.

Das Einkommensteuerrecht

Vergünstigungen bei der Veranlagung von Nebeneinkünften über 3000 Mark

Berlin, 28. Febr. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß sich durch die Beteiligung der Pauschalbeträge für Sonderausgaben und Werbungskosten von je 200 Mark bei der Einkommensteuer der Veranlagten an der Abzugsfähigkeit der tatsächlichen Aufwendungen nichts ändert. Da die Einkommensteuer nicht mehr abzugsfähig ist, werden den Steuerpflichtigen Sonderausgaben, für die der Pauschalbetrag galt, neben Schuldzinsen in der Hauptphase nur noch durch Beiträge für Versicherungen entfallen. Diese werden bei der Veranlagung der Steuerpflichtigen weniger als 200 Mark jährlich betragen, weshalb die Beibehaltung des Pauschalbetrages nicht mehr gerechtfertigt war. Auch die Werbungskosten werden bei vielen Arbeitnehmern den bisherigen Pauschalbetrag nicht erreichen. Als Werbungskosten kommen bei nicht selbständiger Arbeit im wesentlichen nur Beiträge zu Berufsverbänden und Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, letztere auch nur in größeren Städten, in Betracht. Daraus, daß für das Veranlagungsverfahren, nicht das Lohnsteuerabzugsverfahren, die Mindestbeträge festgelegt sind, können sich Härten ergeben, wenn ein Arbeitnehmer veranlagt wird, weil er mehr als 300 Mark Nebeneinkünfte gehabt hat, von denen der Steuerbetrag nicht vorgenommen worden ist. Derartige Härten soll im Veranlagungsverfahren vorgebeugt werden. Wie Obersteck-Rogge in der Deutschen Steuerzeitung mitteilt, ist beabsichtigt, anzuordnen, daß der Steuerbetrag, der sich bei der Veranlagung aus der Einkommensteuer der Nebeneinkünfte ergibt, bei Steuerpflichtigen der Steuergruppe I 20 Prozent, bei solchen der Steuergruppe II 15 Prozent und bei Steuerpflichtigen der Steuergruppe III und IV 10 Prozent der Nebeneinkünfte nicht überschreiten darf.

Preisauflage für Weizen

Angeforderte Erhöhung in Kraft gesetzt

Berlin, 28. Febr. Die bereits vor einigen Tagen angeforderte Erhöhung der Preisauflage für Weizen ist nunmehr durch Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft mit Wirkung vom 1. März 1939 in Kraft gesetzt worden. Wie bereits früher dargelegt worden ist, soll diese Maßnahme dazu dienen, denjenigen Erzeugern und Verarbeitern, deren Getreide aus technischen Gründen in den nächsten Wochen noch nicht abgenommen werden kann, die Möglichkeit späterer Ablieferung oder Einlagerung zu geben, ohne daß sie dabei Verluste erleiden.

Eine halbe Million Besucher

Berlin, 28. Febr. Die Internationale Automobil- und Motorradausstellung lag am Montag, am 1. Tage nach Beginn der Schau, den 50 000. Besucher. Diese Feststellung bedeutet praktisch eine Besucherzahl, wie sie bisher von keiner Automobilausstellung der vorangegangenen Jahre erreicht wurde. Selbst der Massenbesuch des letzten Jahres wird durch die diesjährigen Zahlen in den Schatten gestellt.

Flottenmanöver beendet

Waren die „Angreifer“ erfolgreich?

New York, 28. Febr. Die amerikanischen Flottenmanöver, die am Montag in einer großen Seeschlacht 100 Seemilen östlich Portorico gipfelten, bei der die gesamten Luftstreitkräfte eingesetzt wurden, sind am Dienstag beendet worden. Obwohl das Ergebnis des Manövers streng geheimgehalten wird, verlautet doch, daß es der angreifenden schwarzen Flotte gelungen sei, die am die Karibischen Inseln, den Panamakanal und an der Atlantikküste gelegene Verteidigungslinie der weißen Flotte zu durchbrechen.

Roosevelt begibt sich an Bord des Kreuzers „Houston“ nach der Insel Culebra in der Nähe von St. Juan, um an der Kritik teilzunehmen, die der Oberkommandierende der Flotte, Admiral Bloch, und der Chef der Marineleitung, Admiral Leahy, halten werden. Am Donnerstag wird Roosevelt in Miami zurück erwartet.

Zwanzig Jahre Zuchthaus

Um den Tod des Sowjetfliegers Lewanewski

Warschau, 28. Febr. Vor dem Moskauer Gericht fand ein Schauprozess gegen einen Junken statt, dem das Bestreben zugrunde lag, nachträglich einen Schuldigen für das Ende des Sowjetfliegers Lewanewski zu finden, der im Jahre 1937 den Versuch unternahm, über den Nordpol nach Amerika zu fliegen, und der seither verschollen ist. Die Sowjetregierung hat Lewanewski und drei weitere Besatzungsmitglieder erst nach einem Jahr für tot erklärt.

Nunmehr wurde angeblich festgestellt, daß die Aufklärung Lewanewski von dem Junken Wojnieszewski verhindert wurde, der auf Franz-Joseph-Land sah und angeblich keine Nachrichten weitergegeben haben soll. Die Untersuchung ergab die grösste Tatsache, daß Wojnieszewski, der zur Verurteilung nach Moskau befohlen wurde, durch fünf seiner eigenen Tod gemeldet (!) und diese Meldung mit dem Namen seines Schiffes unterzeichnet hat. Die SPIL leitete jedoch Zweifel in diese Angaben und es gelang auch, Wojnieszewski in seinem Artillerie-Schulungsinstitut aufzuspüren. Der Prozeß zeigte, daß der Staatsanwalt es auf die Feststellung „konterrevolutionärer Schändungsarbeit“ abgesehen hatte. Durch die bekannten Suggestivfragen mußte der Beklagte sich für schuldig erklären, als „Feind des Staates“ gehandelt zu haben. Er wurde zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt.

Am Vorabend des Konfliktes

Papstwahl und europäische Lage

(Von unserem HO-Berichterstatter)

* Rom, 28. Febr. Am Vorabend des Konfliktes stellt das vatikanische Organ „L'Osservatore“ fest, daß die Papstwahl mit einem entscheidenden Wendepunkt der europäischen Krise zusammenfällt, einem Wendepunkt, bei dem es vor allem um der Einsicht Englands und Frankreichs für die berechtigten deutschen und italienischen Forderungen abhängt, ob die immer schärfer werdende politische Polemik zu einem allgemeinen Weltbrand führen müsse, dessen Auskanten gänzlich unkontrollierbar sein dürfte. Die Politik der harten Faust, die England und Frankreich bisher betrieben hätten, könne unangenehme Ueberraschungen zur Folge haben.

In diesem Zusammenhang zitiert „L'Osservatore“ einen offensichtlich inspierten Kommentar des „Popolo d'Italia“ zu den Erklärungen von Lord Halifax, in dem eindeutig betont wird, daß bei dem jetzt beginnenden Rennen es im Grunde genommen nicht nur auf die Stärke der Maschine und den Mut ihrer Insassen, sondern auch und vor allem auf die Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit desjenigen ankomme, der am Steuer stehe.

Eine solche Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit möchte man auch von dem neu zu wählenden Papst erwarten, der über den politischen Realismus und Rationalitätstendenzen stehen müßte. Aus diesem Grunde zieht „Regime Fascista“, das Blatt des faschistischen Regimes, das die Wahlen fallen lassen, und wie „L'Espresso“ für eine Kirche-Franzosen-Demokratie, wie sie bereits der französische Kardinal Berlier propagiert habe, Respekt machen. „Regime Fascista“ hebt hervor, daß ein großer Teil des katholischen Klerus ganz offensichtlich für einen französischen Papst werbe, und daß diese Tatsache kurz vor der Papstwahl besondere Beachtung verdiene.

Dalla Costa nicht erkrankt

HO Rom, 28. Febr. Das gestern verbreitete Gerücht, daß Kardinal Dalla Costa wegen seines Gesundheitszustandes am Konklave wohl kaum teilnehmen würde, ist spät abends von zuständiger Seite als unzutreffend bezeichnet worden. Der Kardinal befindet sich wohl auf.

Todesurteil

im Malschower Muttermord-Prozess

Breslau, 28. Febr. In dem grauenhaften Prozeß gegen das Morderehepaar Porath, das die Witwe Anna Schulz, die Mutter der Ehefrau Porath, in furchtbarer Weise ermordete, wurde im Laufe des Dienstags das Urteil gefällt. Gegen 13 Uhr verkündete der Präsident des Breslauer Landgerichts, Flöel, der den Vorfall in dem Schwurgerichtsprozeß gegen das Ehepaar Porath hatte, folgendes Urteil: Der Angeklagte Alfred Porath wird wegen Mordes zum Tode und dauerndem Ehrverlust und wegen Diebstahls in vier Fällen zusätzlich zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wird gegen ihn als gefährlichen Gemeinheitsverbreder die Sicherungsverwahrung und Polizeiaufsicht angeordnet. — Die angeklagte Ehefrau Elise Porath wird wegen Muttermordes zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Angeklagten nahmen das Urteil mit stumpf-linniger Kälte auf.

Sieben Großflugzeuge in Melbourne verbrannt
Auf dem Flugplatz von Melbourne, Essendon, gerieten am Dienstagmorgen sieben große Passagierflugzeuge aus noch unbekannter Ursache in Brand und wurden völlig vernichtet.



Wir notieren:

Schwere Verletzungen

In der Merenicher Straße geriet ein Personenkraftwagen-Fahrer beim Befahren einer Kurve auf die linke Fahrbahnseite und stieß mit einem entgegengekehrten fahrenden Personenkraftwagen zusammen. Die Fahrer des letzten Personenkraftwagens zog sich bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen zu. Das Fahrzeug wurde schwer, der andere Wagen nur leicht beschädigt.

Vorfahrt nicht beachtet!

An der Ecke Friedrich-Schmidt-Straße und Klischburg-Straße stieß ein Personenkraftwagen-Fahrer, der die Vorfahrt eines von rechts kommenden Kraftwagens nicht beachtete, mit diesem zusammen. Es entstand nur Sachschaden. — Aus dem gleichen Grunde kam es an der Ecke Dreiföningen- und Annostraße zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt; verletzt wurde niemand.

Glimpflich abgelaufen

Eine aus der Klosterstraße kommende Radfahrerin, die an der Aden-Straße die Vorfahrt nicht beachtete, wurde von einem zum Schlageter-Platz fahrenden Personenkraftwagen erfasst und leicht verletzt. Der Personenkraftwagen geriet bei der Ausweichbewegung auf den in seiner Fahrtrichtung links gelegenen Gehweg und prallte dann gegen eine Mauer. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Zwei Kraftwagen, eine Handkarre

Auf der Bahnhofstraße überholte ein Personenkraftwagen-Fahrer einen Handwagen, der gerade an einem parkenden Personenkraftwagen vorbeigefahren wurde. Dabei fuhr der Personenkraftwagen zu nahe an dem Handwagen vorbei, daß dieser gestreift und gegen den parkenden Personenkraftwagen gedrückt wurde. Der Mann, der den Handwagen zog, wurde leicht verletzt.

Der Fahrer wird gesucht

Am 21. Februar wurde in den Abendstunden in der Dierbachstraße eine Straßenlaterne von einem Kraftfahrzeug angefahren und beschädigt. Der Fahrer des Kraftfahrzeuges wird erlucht, sich bei der Verkehrsunfall-Bereitschaft der Schutzpolizei, Polizeipräsidium Köln, Krebsgasse 1/3, zu melden. Zeugen des Unfalles werden gebeten, ihre Anschrift ebenfalls der genannten Dienststelle mitzuteilen.

Schwerer Kellerbrand

In der Nacht zum Dienstag entstand gegen 3.43 Uhr aus noch nicht bekannter Ursache in einem Hause der Friedrichstraße ein Kellerbrand. Es waren dort Kisten und Holzportale in Brand geraten. Die Feuerlöschpolizei mußte das Feuer mit zwei Leitungen bekämpfen und hatte über eine Stunde zu tun, ehe es ihr gelang, den Brand zu löschen. — Ein kleinerer Kellerbrand entstand gestern vormittag in einem Hause an der Deutzer Freiheit, in dem sich eine Schreinerei befindet. Die Feuerlöschpolizei bekämpfte das Feuer mit einer Leitung.

Heidebrand in Dellbrück

Aus nicht bekannter Ursache entstand gestern an der Bergisch Gladbacher Straße hinter Dellbrück ein Heidebrand. Die Feuerlöschpolizei konnte den Brand nach kurzer Zeit löschen.

Mehrere Kaminbrände

Kaminbrände entstanden gestern in der Sprengelstraße, in der Kanitzstraße und in der Nikolausstraße. In allen drei Fällen konnte die Feuerlöschpolizei nach kurzer Tätigkeit des Feuers Herr werden.

Stenographen erfolgreich

Bei dem von der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Stenographen-Vereinigung veranstalteten Reichsausschreibungskampf in Kurzschrift, zu dem die Gaubesten des letzten Reichsausschreibungskampfes in Kurzschrift einberufen waren, gelang es den beiden Gaubesten des Gaues Köln-Aden, ihre Leistungen zu verbessern. So schaffte Josef Schilder aus Köln-Aden in der Geschwindigkeitsteilnahme 440 Zeichen mit der Note „Sehr gut“ und Franziska Käthe Finkbeiner aus Köln-Aden bei 320 Zeichen mit der Note „Gut“. Schilder, der an drei Stellen alle Reichsbesten hielt, und auch Franziska Finkbeiner gehören damit zur Meisterklasse der deutschen Stenographen. Schilder ist gleichzeitig der Gaubester des Reichsausschreibungskampfes 1938 in Kurzschrift im Gau Köln-Aden.

Niederländische Regierung

beteiligt sich offiziell an Kölner Frühjahrsmesse

Nachdem in den letzten Jahren verschiedene niederländische Wirtschaftskreise regelmäßig auf der Kölner Messe ausgestellt haben, entschloß sich die niederländische Regierung in diesen Tagen, sich an der diesjährigen Kölner Frühjahrsmesse vom 19. bis 21. März ebenfalls wieder offiziell zu beteiligen. Die Durchführung der Beteiligung untersteht dem Wirtschafts-nachrichtendienst des Wirtschaftsministeriums in Den Haag.

Mit der Beteiligung wird beabsichtigt, den Besuchern der Messe einen allgemeinen Eindruck von dem zu geben, was die Niederlande auf industriellen und landwirtschaftlichem Gebiet sowie in Bezug auf Verkehr leisten. Die niederländische Gruppe wird versuchen, in einem kleinen Auschnitt einen Überblick über die Möglichkeiten des niederländischen industriellen Exports zu bieten. Weiterhin kommt eine Auswahl niederländischer agardischer Produkte zur Ausstellung, um einen Überblick von dem zu geben, was der niederländische Boden erzeugt. Eine Weltverkehrs-Exposition, ausgestellt vom Wirtschafts-nachrichtendienst, soll jedoch die Bedeutung der Niederlande als Weltwirtschafts-macht zeigen. Gleichzeitig stellt Rotterdam seine Bedeutung als Welthafen heraus. Die überseeischen Gebiete des Königreichs der Niederlande sind ebenfalls mit ihren Erzeugnissen vertreten. Die Allgemeine Niederländische Verkehrs-Zentrale wird für einen Besuch des schönen, arbeitsamen Holland. Ein Büro des Wirtschafts-nachrichtendienstes steht den Messebesuchern mit allen Auskünften zur Ausdehnung des gegenseitigen Waren-austausches zur Verfügung. Ebenso ist die Niederländische Handelskammer für Deutschland vertreten.

M ä ä z . . . !



Photo: NT-Archiv

Math Augen op! De Ohren op!
Ehr sid jo stiel wie'n hölzer Popp.
Ein dat de „Winterklade“ scho?
Noht jich et Sönnche! Dat es Goid!

Eruus us Stuuw un uns d'r Kau;
de Luft geht mangs un geht ald lau.
Metunge och noch kalt un fied;
mer mert, mer han noch lang nit „Griet“.

Et Fröhjohr es no nit mit wid;
„Gerradis“ moht d'r Winter quid
un dries d'r Pösch gäng us dem Land.
Lüd, wad meer nit us Rand un Band.

Doch fribbelt et un krabbelt ald
en Bösch un Feid un Wied un Wald!
Do! Taderjü! — Bijülicher blau!
Die brängte heim, fruh dinger Frau.

No halt de Mul, un hür ens zo:
et Weisch; fiddelt, ganz, ganz noh.
Mit möhig fin well Maal un Mödch
un quiddede stielches och em Bösch.

Peter Kintgen.

Die allerletzten Karnevalsnachklänge:

„Ein Muskefater wie noch nie“ Jungfrau Else über ihre „narrische Laufbahn“ im Fasteleer

Im Unterhaltungskonzert brachte dieser Tage der Reichsjugend Köln multitalente Karnevals-Nachklänge. Und dieser Umstand veranlaßte mich, der Kölner Jungfrau ein weiteres und damit letzten Besuch in der Karnevals-Session 1939 abzustatten. Wieder — wie vor vier Wochen — entdeckte ich sie inmitten ihrer lustigen Kinderdarstellung, freundlich, ausgelassen und lieblich wie ganz Köln sie im Verlauf der letzten drei Wochen kennengelernt hat. Die anstrengenden Tage haben auch nicht die geringsten Spuren hinterlassen. Sie läßt sich nach all den Festlichkeiten, Ehrungen, Sühnen und Ballbällen so fröhlich und wohl wie vor den tollen Tagen. Ein wenig stolz ist sie auch darauf, wiegt doch das Wort Thomas Dickem's, der in diesen Dingen gut Bescheid weiß, recht schwer.

Der Rosenmontag brachte der Jungfrau den größten Jubel ihrer narrischen Unterthanen, gleichzeitig aber auch den höchsten Muskefater ihres Lebens. Wenn der Ring allein mehr als 20.000 Pfund Karneval's irders Volk geworfen hat, so wird die Menge, die Bauer und Jungfrau zusammen zur Verfügung hatte, noch erheblich größer gewesen sein. Kein Wunder, also, daß Jungfrau Else am Fastnacht-Dienstag ihre Arme nicht über die Schulterschultern bekam und kaum — und fröhlich lachen konnte — „von wegen der Rippen“. Daß sie trotz alledem so munter durchgehalten hat, spricht nur für sie.

Doch zurück zu den Veranstaltungsfeldern, Sühnen, Fellen und „offiziellen Anlässen“. Bis zu 10 Gesellschaften hat die Jungfrau zusammen mit Ring und Bauer an einem einzigen Abend bestritten. Wahrscheinlich eine enorme Leistung! Ihr erstes offizielles Auftreten galt der Prinzenproklamation. Sie hinterließ bei der mannigfachen Eindrücke, Höhepunkt der narrischen Regenschau war jedoch der Rosenmontagszug, der sie mehr als dreieinhalb Stunden durch das singende, klingende und lachende

Köln führte. Der „Tag der kölsche Ströpp“ hat ihr auch viel Freude bereitet. Kein Wunder, wenn man sich ihren Kindergartnerinnen-Beruf vergegenwärtigt! Blumen, Orben und Pfaffen wurden ihr in Mengen überreicht. Als Dank waren Büschen ihrerseits fällig. Doch verhielte sie gelassen, daß sie mit diesen Dankesbezeugungen recht sparsam umgegangen sei. „Jeder frast mich“, so betont Jungfrau Else während der Unterhaltung, „wie groß die Zahl der Liebeserklärungen und Heiratsanträge sei, die ich im Verlauf der Session erhalten. Um Ihnen diese Frage zu ersparen — wie hätte ich so indistinkt sein können! — sei Ihnen gleich die Tatsache mitgeteilt: Weder haben andere (meines Wissens) ihr Herz an mich (persönlich) an die „Jungfrau Else“ verloren, noch ist mir etwas Derartiges „zugeflogen“. So ist es und nicht anders.“

Selbstverständlich wird diese Session Jungfrau Else eine Erinnerung für's ganze Leben bleiben. Sofortlich hat sie Photos und Zeitungsausschnitte gesammelt und geordnet, um auch in späteren Jahren an ein so bedeutendes Ereignis ersten Ranges erinnern zu werden. Lieberings haben die Eltern unserer Jungfrau wieder „mitgemacht“. Abend für Abend waren sie Zeugen des Jubels um Else, ihre älteste Bruder, der seit fast einem Jahrzehnt in Spanien als Kaufmann tätig ist, kam am Karnevals-Sonntag ebenso mit dem Flugzeug aus Salamanca nach Köln, um die drei tollen Tage an der Seite der Schwester zu erleben. Wir alle mögen es gerne glauben, daß der Jungfrau und damit ihrer ganzen Familie die Karnevalssession 1939 unvergessen sein wird.

Ein Knips von vier Jahren beendete mit einem lateinischen „Tante Else muß mit uns spielen!“ unsere Flanerie. Also, dann: Ade, Jungfrau Else, auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

Märzwind — Märzlater

Auf den kurzen Februar folgt ein langer März. Mit ihm gemöhnt man sich wieder an die „normalen“ Monate, die 30 oder 31 Tage haben. Auf die Karnezeit folgt die Befinnung, auf die letzten grimmigen Fröste — in manchen Gauen dauern sie den März noch fort — folgt ein Tag, der nach dem Kalender der Frühling-anfang ist. Der März leitet eine neue Jahreszeit ein. Und man mag ihm nachhaken, was man will, er ist doch bereits ein Frühlingsmonat. Freilich darf man diesem Frühling nicht auf Schritt und Tritt begegnen wollen, man muß ihn suchen. Da und dort regnen sich zarte Gräschen, winzige Knospen färben die Zweigspitzen da und dort schon grün, an sonnigen Tagen herrscht mitunter schon ganz vernehmliches Vogelgezwitscher.

Bei Legenden und schöne Reime sind um den Märzwind gedichtet worden. Es hat so seine Bewandnis mit ihm. Manchmal weiß man nicht, ob er eigentlich kalt oder schon ein wenig warm, es ist ein Wind voll Verprechungen, ein Wind, der sehr schnell mit einem verpönten Schneefall aufkommt, ein Wind, der ganz Hoffnung ist, ganz Verheißung. Was er verpricht, erfüllt der Mai.

Im März, heißt es, holt man sich Sommerprossen, und wer zu diesen kleinen Gefühlsverletzungen neigt, sollte sich deshalb keineswegs abhalten lassen, sein Gesicht recht ausgiebig gegen die Märzsonne zu halten. Sie „zwinkt“ oft schon ganz anständig. Mit dem Braumwerden im März ist es freilich noch ein wenig früh, aber damit eilt es ja auch noch nicht. Das Braumwerden sollte man lieber dem Juni überlassen, der in dieser Beziehung schon völlig zuverlässig ist. Im März sollte man tun,

was des März's ist. Bei den Kindern heißt das: Kreisel-spielen. Beiß Gott, warum im März plötzlich der „Dill-dopp“ in allen Straßen aufsteht. Es ist beinahe ein Naturgeheimnis. Denn auch die Erwachsenen vermögen nicht zu sagen, warum man ihn nur im Frühjahr hervorholt und im Sommer wieder verschwinden läßt. Jedenfalls wird einem dabei recht warm, auch an den berühmten kalten Märztagen, an die sich die „ältesten Leute“ nicht erinnern können. Vater, die in der Achtung ihrer Söhne hoch stehen wollen, helfen jetzt bei der Erneuerung der Pfeife und verziehen auf der Straße selber ein paar Schläge, um zu zeigen, daß sie einst in dieser „Stunde“ nicht gekehrt haben.

Und dann wäre, wenn man vom März spricht, auch ein wenig über die Liebe zu sagen. Wir wollen und können hier natürlich nicht das ganze Thema, welches Liebe und März heißt, erschöpfen. Wir wollen vielmehr von der zauberhaften Musik sprechen, die jetzt bald unsere Höre nächstlings erfüllt. Der schönste Traum verbietet dagegen die geduldrigen und gefassten Menschen er-blassen. Wenn schon Musik nicht immer schön gefunden wird, Rahenmusik hat auch schon die dicksten Herzen zer-rissen. Friedliche Menschen wurden zu Berckern, fremde Seelen zu wilden Teufeln, wenn unten im Hof zwei Vertreter des Rahengeflüchtes das Crescendo ihrer Liebe dem Monde entgegenklangen. Hier hilft nur entschlossene Selbsthilfe. Harte Gegenstände nutzen nur, wenn sie treffen und irgendwelcher schäblicher „Gegenarm“ läßt abgebrähte Rahen völlig kalt.

Aber diese Rater und Rahen gehorchen, wie die übrige Natur, einem Gesetz. Dieses Gesetz heißt sie im März Musik machen, und wenn man sich auch bis heute stand-haft weigert, solche Musik als Frühlingssymbol an- zuerkennen: die Rahen können nichts dafür. P. G.

Ratsherrentagung

der Hansestadt Köln

Am Montag, 27. Februar, hat eine nichtöffentliche Sitzung der Ratsherren der Hansestadt Köln stattgefunden, die von Bürgermeister Brandes geleitet wurde. Wichtigste Punkte waren die Vorlage der Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 1937, die mit einem Ueberschuß von rund 96.400 RM. abschließt, die Stellung eines Antrages beim Preussischen Staatsministerium auf Wiederinruffung des Schatzungsamtsgesetzes für den Stadtkreis Köln sowie Grundstücksan- und -verkäufe, die in der Hauptsache mit den Durchbruchmaßnahmen in Verbindung stehen.

Die nächste Ratsherrentagung wird bereits in kurzer Zeit, am 9. März stattfinden.

Drei Studienfahrten

der DJF nach Amerika

NSG. Im Herbst 1938 gelang zum ersten Mal mit Erlaubnis der Reichsregierung, die Wirtschaftswissenschaftlichen Studienfahrten der DJF auf ein außereuropäisches Land auszudehnen. New York, der Mittelpunkt des amerikanischen Handels an der Ostküste Nordamerikas hat sich damals als Ziel einer Wirtschaftswissenschaftlichen Studienfahrt so gelohnt, daß die hierbei gemachten Erfahrungen und Eindrücke den Entschluß rechtfertigten, in diesem Jahre das Programm der Studienfahrten auf drei verschiedene Fahrten nach USA zu erweitern.

Die Fahrten führen diesmal zu den wichtigsten Produktionsstätten des amerikanischen Kontinents. Interessante und abwechslungsreiche Besichtigungs-Programme, Vorträge und Führungen sorgen dafür, daß eine lehrreiche Uebersicht über die Vielfalt des amerikanischen Wirtschaftslebens gegeben wird. Die Hauptgebiete Nahrung und Genuß — Textil und Bekleidung — Druck und Papier — Verkehr/Energie/Bewältigung — Banken und Versicherungen — Groß- und Außenhandel erfahren hierbei eine besondere Berücksichtigung. In New York dürfte die Reiseausstellung, die in erster Linie eine zusammenhängende Uebersicht über die letzte Entwicklung der amerikanischen Wirtschaft gibt, von besonderem Interesse sein. Daß die Fahrtteilnehmer darüber hinaus mit Detroit, dem Sitz der amerikanischen Automobilindustrie, mit Chicago, der Stadt der weltbekannten Schlachthöfe, mit Washington, der Bundeshauptstadt und mit Pittsburg, dem Zentrum der amerikanischen Kohlen- und Stahlindustrie bekannt gemacht werden, ist ein weiterer Vorzug der vielfältigen Fahrtenprogramme.

Die erste der drei Studienfahrten beginnt bereits am 20. April und dauert bis zum 12. Mai. Die beiden weiteren Fahrten finden vom 30. April bis 26. Mai und vom 20. Juni bis 18. August statt. Ausführliche Prospekte können bei der Gaumaltung der DJF, Abteilung Betriebsleitung und Betriebsführung, Köln, An den Dom-nikant 2, angefordert werden.

ROT BART KLINGEN

Gut rasiert — gut gelaunt!

Versuchen Sie bitte **9 Pfg.**
ROT BART EXTRA-DUNNI

Meldestellen in Köln

Mädels melden sich vom 1. bis 5., Jungen ab 6. März

NSG. Im Rahmen der Erfüllung der Jugendpflicht durch die Hitler-Jugend werden auch in der Gaubauptstadt Köln Meldestellen errichtet. Die Mädels melden sich in der Zeit vom 1. bis 5. März im Bereich ihres zuständigen Untergrundes. Im Untergrund Köln-Rord (63) befinden sich diese Meldestellen in familiären Ortsgruppen-Dienststellen der NSDAP und zusätzlich in den folgenden Adressen: Bickendorf, Fort X Neufurwall und Schule Gelsen. Für die Jungen im Bereich des Untergrundes Köln-Süd (217) sind die Meldestellen vom 6. bis 12. März geöffnet, und zwar in der Zeit von 10 bis 19 Uhr. Sie befinden sich gleichfalls in den Ortsgruppen-Dienststellen der NSDAP sowie in den folgenden Adressen: Fort X, Jollstock und in der Wackenburg, Südpart.

Um ein Taschentuch

Eine Hausfrau fand in der Handtasche ihrer Hausangestellten ein Taschentuch, das aus dem Wäsche der Familie stammte. Darauf rief die Frau dem Mädchen zu: „Wie kommt mein Taschentuch in Ihre Tasche, Sie glauben wohl, ich kenne meine Wäsche nicht“. Die Hausangestellte fühlte sich durch diese Worte so schwer beleidigt, daß sie wegen Beschuldigung des Diebstahls die Arbeit einstellte und am Arbeitsgericht Zahlung von Rindigungsentschädigung verlangte.

Die Beklagte wendete ein, sie habe die Klägerin nicht des Diebstahls beschuldigen wollen. Als diese geantwortet habe, das Tuch könne nur durch irgendein Versehen in ihre Tasche geraten sein, habe sie (Beflagte) sofort gesagt: „Dann ist die Sache erledigt“. Die Klägerin habe aber trotzdem die Arbeit eingestellt und bemerkt, diese Beschuldigung gehe ihrer Ehre zu nahe.

Der Vorstehende ermahnte zu einem Vergleich, der auch zustande kam, indem die Klägerin noch 15 Mark erhielt.

stempelt. Ambers besiegte den in 200 Kämpfen noch nie am Boden gewesenen Babe Arizmendi entscheidend, da sein Gegner in der zehnten Runde wegen einer blutenden Gesichtsverletzung vom Arzt aus dem Ring genommen wurde.